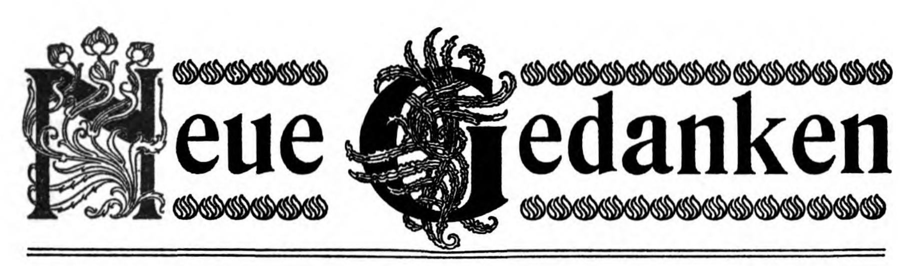


Band III. Februar 1905. Heft 14.

Suchet, so werdet ihr finden!

Von William Walker Atkinson.

Ein berühmter Mann sagte einmal: „Wer sich fest einbildet, daß es wandelnde Farne gibt, wird auch sicher ein solches Wunderkraut finden. Und jemand, der nach indischen Heilkräutern sucht, findet sie auf jedem Feld, das er durchwandert, sei es noch so fern vom heiligen Ganges." Sucht man eifrig nach einer bestimmten Sache, so hat man deren Bild beständig vor dem geistigen Auge. Kein Wunder, daß man sie dann weit schneller findet, als wenn man nur ganz flüchtig Umschau hält, wobei es vorkommen kann, daß man das Gesuchte bereits mit den Blicken streift, ohne es doch zu bemerken. Ebenso ergeht es einem mit Wahrheiten des geistigen Wissens, mit philosophischen Anschauungen und dergleichen. Es ist ein wohlbekanntes Gesetz der geistigen Wissenschaft, daß man immer das findet, was man emsig und aufmerksam sucht.

Interessiert man sich sehr für ein bestimmtes Sujet, so erfaßt der Verstand erstaunlich schnell die gelehrtesten Abhandlungen darüber. Liest man aber die Schriften tiefsinniger Denker mit flüchtigem Interesse, begreift man kaum das Oberflächlichste. Doch kommen einem dieselben Bücher wieder einmal in die Hände, nachdem die darin behandelten Probleme bereits das eigene Denken in Anspruch genommen haben, dann entdeckt man in ihnen zu seiner Verwunderung viele neue und große Wahrheiten, die einem früher garnicht aufgefallen waren.

Das erwähnte Gesetz bewahrheitet sich überall und auf allen Gebieten. Die Person, die stets an die Schattenseiten des Lebens denkt und Menschen und Dinge für schlecht hält, kommt fast nur mit schlechten Leuten in Berührung und findet immer und allerorten Schlechtes. Ihre Klagen darüber, das Gute in der Welt sei ausgestorben, sind von ihrem Standpunkt aus völlig berechtigt. Dagegen wird der Mensch, der das Gute sucht, es überall finden und allen Dingen die gute Seite abgewinnen. Er versteht es nicht, wie andere immer nur Schlechtes sehen und Zustände, Menschen, Dinge für grundschlecht erklären.

Suchst du nach Sorgen, so findest du sie. Hältst du nach Frieden und Behaglichkeit Ausschau, werden sie dir nicht fehlen. Siehst du alle Dinge mit den Augen der Liebe an, werden sie dir durchaus liebenswert erscheinen. Bist du ein Pessimist und hast du viel Haß für Menschen übrig, so wird man auch dir mit gehässigen und mißtrauischen Gefühlen begegnen. Der Mensch, der beständig fürchtet, betrogen zu werden, wird an allen Ecken und Enden betrogen. Hält man seine lieben Nächsten für ein Pack von Gaunern, so wird man nur zu oft seine Annahme bewahrheitet finden. Der Feigling, der immer fürchtet, einmal im Armenhause enden zu müssen, dürfte sicher die Bekanntschaft jenes Institutes machen. Der ehrenhafte und wohlgesinnte Mensch dagegen, der sich selber und andern vertraut, wird nur selten Enttäuschungen erleben.

Bildest du dir ein, daß man dir mit Verachtung begegne, so wirst du bald die Wahrnehmung machen, daß es in der Tat geschieht. Glaubst du immer, daß man sich über dich lustig mache? Nun, du brauchst nicht lange darauf zu warten und man wird dich, wo du dich auch blicken lässest, als Zielscheibe loser Spöttereien benutzen. Schwebst du ständig in der Furcht, man könne dich ausnutzen und nur als Notnagel brauchen? Sei versichert, du wirst mit deiner unbewußten Notnagel-Attitüde allen, die nach einem solchen Ding suchen, auffallen und beim Wickel ge-

nommen werden. Beginnst du irgend etwas mit dem bestimmten Gefühl, gründlichen Mißerfolg zu haben, dann kannst du dich bald überzeugen, daß deine Ahnung dich nicht getrogen.

Du wirst immer das finden, was du zu finden erwartest.

Warum also nicht lieber nach guten Dingen, nach guten Menschen Ausschau halten? Die schönen, brauchbaren Dinge liegen überall herum und warten nur darauf, aufgenommen zu werden. Die guten Menschen umgeben dich auf Schritt und Tritt, du mußt sie nur sehen wollen. Blickst du aber stets achtlos an ihnen und den schönen Dingen vorüber, um zu forschen, ob nicht schlechte Exemplare von beiden Sorten da sind, dann wirst du mehr davon entdecken, als dir lieb ist. Fange also ernstlich damit an, nur Gutes, nur Schönes, nur Liebes in der Welt zu suchen, und du wirst es finden, wohin du dich auch wendest!



Die richtige Wahl der Nahrungsmittel.

Von Dr. Paul Edwards.

Es ist meine feste Überzeugung, daß die meisten Menschen lange nicht genug Vorsicht bei der Auswahl und der Zubereitung ihrer Nahrung anwenden. Aus der unserm Körper zugeführten Nahrung zieht die Natur die zur Erhaltung des Körpers notwendigen Stoffe. Stellen wir ihr eine ungeeignete Diät zur Verfügung, so verursachen wir ihr viel unnütze Arbeit. Kein Maurer kann ein Steinhaus aus Holzstücken errichten, mögen diese hölzernen Ziegel den aus Lehm gebrannten noch so getreu nachgebildet sein. Auch die Natur kann nur mit dem richtigen Material den komplizierten Bau des menschlichen Organimus vervollkommnen und erhalten.

Wenn wir wahre Anhänger der geistigen Wissenschaft sind, benutzen wir unsere Intelligenz auch bei der Auswahl dessen, was wir als gutes und geeignetes Baumaterial für unsere Natur erkennen. Diese Frage ruht nicht nur auf materieller, sondern ebenso auf intellektueller Basis. Es wäre töricht, hierbei unser Wissen nicht zu Rate ziehen zu wollen und unsern Organismus mit der Aufgabe zu belasten, beständig unsere Dummheit wieder gutzumachen. Weit richtiger ist es, unsern Verstand zu trainieren, damit er schließlich auf den ersten Blick erkennt, was unserm Körper dienlich und was schädlich ist. Dann wird die Natur nicht vergewaltigt und hat spielend leichte Arbeit.

Man pflegt oft zu behaupten, daß einem nichts schadet, was man mit Appetit und in der Überzeugung verzehrt, daß es einem gut bekommen müsse. Der Umstand aber, daß man mit Fasten am sichersten eine Magenverstimmung kuriert, widerlegt obige Behauptung zur Genüge. Ich behandele augenblicklich mehrere Personen, die ihr Kranksein ausschließlich dem Genuß von Speisen zuzuschreiben haben, die für sie durchaus nicht geeignet waren. Und doch hatte jeder von ihnen das schädliche Gericht mit vorzüglichem Appetit und im guten Glauben, daß es ihm nicht schaden könne, zu sich genommen. Ich weiß, daß man mir widersprechen wird, doch ich lasse mich dadurch nicht beirren. Es hat wohl selten jemand so viel mit Menschen, die infolge unvorsichtigen Essens sich mehr oder minder bösartige Magenübel zuzogen, zu tun gehabt wie ich. Meine Ansichten sind das Resultat langjähriger Erfahrungen. Wenn man übrigens meint, es sei ganz gleichgültig, was wir essen, warum protestiert dann der geistige Wissenschaftler gegen das Einnehmen von Arzneien?

Die gesamte geistige Wissenschaft beruht auf Intelligenz, und wenn wir diese Intelligenz nicht in allen Dingen walten lassen, haben wir dafür zu leiden. Es ist keinesfalls weise gehandelt, von der Natur unausgesetzt zu verlangen, die Torheiten, deren wir uns täglich beim Essen und Trinken schuldig machen, zu reparieren. Auf die Dauer kann die stärkste Natur solche Arbeitslast nicht ertragen und bricht unter ihr zusammen.

Mancher fanatische geistige Forscher erklärt, Krankheit existiere überhaupt nicht —, es sei alles nur Einbildung. Das heißt in der Tat, einen Keil mit dem breiten Ende zuerst hineintreiben wollen. Ich gebe mich zwar der Hoffnung hin, daß wir einst dahin

kommen werden, niemals zu erkranken, vorläufig aber gibt es noch sehr viel wahres Kranksein in der Welt. Man muß es vorsichtig versuchen, das spitze Ende des Keils in das menschliche Hirn hineinzutreiben, bis schließlich die Öffnung weit genug ist, um die volle Wahrheit und Erkenntnis leicht hineinschlüpfen zu lassen. Sobald der Mensch erst mit seinem ganzen Sein und Denken im Reich des geistigen Wissens leben wird und alle Lehren versteht und beherzigt, dann werden wir die Krankheit aus der Welt verbannt haben.

Die Kranken zu heilen, die Unwissenden aufzuklären, sind jetzt unsere Aufgaben, denen wir uns mit voller Hingabe widmen müssen. Wenn es keine Kranken mehr gäbe, könnten wir keine Heilenden sein.

Allen diesen Fragen müssen die Führer der „Neuen Gedanken“ gegenüber Stellung nehmen und sie in vernunftgemäßer Weise zu lösen suchen.

Eine durchgreifende Reform kann sich nur allmählich vollziehen. Das Resultat zahlreicher, während vieler Jahre der Unwissenheit begangener Irrtümer läßt sich nicht im Handumdrehen beseitigen. Ich habe seit kurzem einen Patienten, der mir neulich klagte: „Sehen Sie, Doktor, ich führe doch jetzt ein Leben, das allen Vorschriften, allen Theorien Ihrer Wissenschaft vollkommen entspricht, und doch bleibe ich so elend und krank.“ Dieser Kranke und alle andern, denen es an Geduld mangelt, mögen bedenken, daß die Folgen der Mißgriffe einer kürzeren oder längeren Vergangenheit nur nach und nach bekämpft werden können.

In allen Dingen müssen wir uns stets vor Augen halten, daß wir es mit einer unendlich lange von geistiger Dunkelheit umhüllt gewesenen Menschheit zu tun haben. Wir sind lange von verwirrenden, unklaren Doktrinen irregeleitet worden. Es erfordert unsre ganze Kraft, uns aus diesem Dunkel, dieser Verworrenheit herauszuarbeiten. Von großem Nutzen wird es da für uns sein, wenn wir es uns zum festen Grundsatz machen, die Natur und ihre Gesetze in jeder Beziehung zu unterstützen, anstatt wider sie zu handeln.

Das Wirken der Gesellschaft für psychische Forschung in London.

Von W. T. Cheney.

I.

Wege und Ziele.

Wenn, wie Ernst Haeckel — einer der führenden wissenschaftlichen Denker der materialistischen Schule Deutschlands — behauptet, die Existenz des Menschen auf diesem Planeten nur ein nebensächlicher Zwischenfall ist, eine vorübergehende Phase der Tätigkeit materieller Kräfte, ein vergängliches Zeugnis physischer Organismen, und wenn jedes Individuum mit der Auflösung des Organismus endet, obschon die Rasse für unbestimmbare Zeit sich fortsetzen wird, dann sollten wir diese Tatsachen anerkennen, an sie glauben und unser Leben und unsre Gesellschaft nach solchen Wahrheiten einrichten, um aus unsrer nur irdischen Existenz so viel Glück als irgend möglich herausziehen zu können.

* * *

Ist aber der Mensch ein geistiges Wesen in körperlicher Hülle, besitzt sein spirituelles Ich transzendentale Kräfte und Eigenschaften, die es befähigen, das Dasein des physischen Organismus zu überleben, um in eine andere Vibrationsordnung überzugehen — dann sollten wir diese bedeutungsvollen Tatsachen und Wahrheiten anerkennen und in uns aufnehmen und es lernen, unser Leben und unsre Gesellschaft ihnen anzupassen, so daß wir möglichst viel Gutes in dieser wie in jener künftigen Existenz uns sichern.

Diese überaus wichtige Folgerung mit Hilfe des induktiven Systems der Wissenschaft festzusetzen, das ist die Hauptbestrebung der Gesellschaft für psychische Forschung. Man geht von folgenden Grundsätzen aus:

Wenn der Mensch übernatürliche Kräfte, Eigenschaften und Ausdrucksformen besitzt, d. h. solche Kräfte oder Eigenschaften, die nicht unter die herkömmlichen Bezeichnungen und allgemein bekannten Gesetze der Wissenschaft rangiert werden können, dann

muß man auch von ihm erwarten dürfen, daß er zu irgend einer Zeit und unter bestimmten günstigen Bedingungen hier in seinem irdischen Zustande von jenen Kräften und Eigenschaften Zeugnis ablegen kann.

Und ferner, wenn dem Menschen die Möglichkeit und Grundlage zu einem späteren Leben unter andern, vielleicht einigermaßen analogen Bedingungen gegeben sind, dann ist es nur logisch und natürlich, zu erwarten, er werde irgend wann und unter gewissen günstigen Umständen von dieser seiner Kraft Beweise liefern.

Auf solchen Voraussetzungen, daß der Mensch tatsächlich zu derartigen Kundgebungen befähigt ist, beruht die Tätigkeit der Gesellschaft. Psychische Äußerungen jeder Art in Erfahrung zu bringen, sie sorgfältig zu untersuchen und wissenschaftlich zu klassifizieren, darin besteht die eigentliche Arbeit unserer Vereinigung.

* * *

Im Hinblick auf die ernsten Ergebnisse und bedeutungsvollen Konsequenzen dieser Untersuchungen bemerkte Gladstone noch kurz vor seinem Tode: „Die psychische Forschung ist die allerwichtigste und wertvollste Arbeit, die in der Welt getan wird."

* * *

Ungeachtet der kolossalen Leistungen und der zahlreichen Erfolge, die bereits während der letzten zwei Dezennien seit der Begründung der Gesellschaft erzielt worden sind, gibt es unter zehntausend Menschen wohl immer nur einen, der etwas davon weiß. Das ist bedauerlich, denn eine derartig organisierte Vereinigung sollte über die größtmögliche Anzahl von Mitarbeitern verfügen, um rascher und sichrer zu allgemein überzeugenden Resultaten zu gelangen.

* * *

Wo die Arbeit der Gesellschaft für psychische Forschung die Reformbewegung der „Neuen Gedanken"berührt, erweckt sie das Interesse aller derer, die für Verbreitung der neuen Ideen sorgen. Die wissenschaftliche Prüfung der Annahme, daß der Mensch eine unsterbliche Seele besitzt, also nicht nur ein zufälliges Produkt eines ebenso zufällig entstandenen Organismus ist, daß er oder vielmehr sein spirituelles Ich aus dieser sichtbaren, handgreiflichen, materiellen Phase der Existenz in ein höheres Stadium bewußten Daseins übergehen und fortschreiten wird, muß dereinst zu der grandiosen Wahrheit führen, die mit den Behauptungen der „Neuen Gedanken"-Philosophie völlig übereinstimmt.

* * *

Es kann wohl kein Zweifel darüber walten, daß jede sogenannte Tatsache oder Wahrheit, die einer nach allen Regeln und Methoden der Wissenschaft, und zwar dem Baconschen System der induktiven oder analytischen Beweisführung, nicht standzuhalten vermag, unbedingt sehr bald ganz aus der Welt geschafft wird, da kein Denker, kein Gelehrter sich weiterhin mit ihr befassen würde.

Jede Wahrheit im Universum muß auf einer tatsächlichen Grundlage beruhen; jede Tatsache muß ein streng wissenschaftliches Beweisverfahren vertragen, sonst könnten und würden sie nicht dauernd als Tatsachen resp. Wahrheiten angesehen oder auch nur geduldet werden. Eine Tatsache mag an sich noch so wunderbar sein. Sie mag von jeder andern existierenden Tatsache, so weit wir es beurteilen können, abweichen. Wenn ein einmal aufgestelltes Faktum sich Jahre und Jahre hindurch trotz unzähliger heftiger Anfeindungen zu behaupten vermag, so dürfte es seine Existenzberechtigung eigentlich zur Genüge bewiesen haben. Wir müßten uns in solchem Falle gewissermaßen verpflichtet fühlen, es zu akzeptieren und uns darauf verlassen, daß die Wissenschaft ihm dereinst schon den gebührenden Platz zuerkennen und anweisen wird. Wir können versichert sein, daß jede Behauptung, die nicht bald gänzlich umgestoßen und verworfen wird, eben eine Tatsache, eine unumstößliche Wahrheit ist und vorzüglich in das Natursystem hineinpaßt. Denn im Universum ist alles natürlich, alles in sich zusammenhängend, alles vorhanden und enthalten. Es gibt nichts Übernatürliches.

* * *

Wenn Haeckel und die materialistische Schule im Recht sind mit ihren Theorien, dann können und werden wir es ja einmal erfahren. Haben dagegen die Idealisten, die Spiritualisten recht, beruhen alle von der Gesellschaft für psychologische Forschung gesammelten und von Tausenden von Zeugen bestätigten Fakta auf voller Wahrheit, so werden wir auch hiervon einst überführt werden. Jedenfalls sind die Aussichten der Vereinigung auf allgemeinere Anerkennung und Würdigung

ihres ständig wachsenden Beweismaterials keine geringen. Die Gesellschaft untersucht auf das genaueste jeden ihr zur Kenntnis gebrachten Fall außergewöhnlicher psychischer Wahrnehmungen; jedes nicht zu der bekannten natürlichen Ordnung der Dinge gehörige Vorkommnis, von dem man ihr Kunde gibt. Was nicht durch vollwertige Beweise erhärtet oder durch wirklich glaubwürdige Zeugen bestätigt werden kann, wird auch nicht als Faktum akzeptiert.

* * *

Ich möchte hier zu Nutz und Frommen aller Leser der „Neuen Gedanken" konstatieren, daß die Tätigkeit der Gesellschaft bereits weit genug vorgeschritten ist, um in der Anschauung vieler der größten Denker unsrer Zeit über das Endresultat der menschlichen Existenz keinen Zweifel mehr aufkommen zu lassen. Viele andere natürlich, sind noch nicht überzeugt; sie erwarten weitere Beweise. Dies ist durchaus begreiflich, da die Anschauungen der Menschen über jeden Gegenstand auseinandergehen. Einige sind leichter, andere schwerer zu überzeugen.

Möge nun jeder Leser auf dem Lugaus sein, um aus dem Beweismaterial und den Tatsachen, die wir nach und nach vorlegen werden, selber eine für ihn geeignete Auswahl zu treffen. Die hier angeführten Fakta sind gleichfalls nur eine Auslese unter vielen Tausenden.

* * *

Zu den wertvollsten Errungenschaften des Jahrhunderts auf dem Gebiete der Psychologie gehört die große Wahrheit der „Telepathie", die jedes bekannte Gesetz des Materialismus weit hinter sich läßt. Mehr darüber später.

* * *

In einer Reihe von Erörterungen wollen wir nun ein übersichtliches Resümee geben von allem, was bereits auf dem Gebiet der psychologischen Forschungen geleistet und erreicht ist. Dem Leser soll der aus einer Unmenge von Tatsachen herausgezogene, geklärte Extrakt, das fein säuberlich geordnete Resultat der gesamten Arbeit vieler Jahre zur Verfügung stehen.

* * *

Dr. Minot J. Savage, einer der hervorragendsten Denker Amerikas, sagt von dem Wirken der Gesellschaft und von den Tatsachen und Schlüssen, zu denen sie gelangt ist: „Einer der ersten und gerade als Anfang einer der wichtigsten Erfolge der Gesellschaft war es, daß sie dem psychischen Studium an und für sich Achtung verschaffte. Unter dem Schatten jener großen Namen, deren Träger heute offen mit der Erforschung sogenannter übernatürlicher Dinge sich befassen, kann jeder sich mit dem interessanten Studium beschäftigen, ohne befürchten zu müssen, seinen Verstand angezweifelt zu sehen. Der Spiritualismus hat zwar in den Kreisen der Hochgebildeten und Gelehrten noch nicht festen Fuß gefaßt, auch mögen die Bestrebungen seiner Anhänger noch vielfach in allen Gesellschaftsklassen belächelt werden, doch darf nunmehr jeder im Reich der Psyche so viel forschen und untersuchen, wie ihm beliebt, es wird niemand ihn reif für das Irrenhaus halten. Wenn man ihn für „etwas sonderbar" erklärt, so ist das schon viel.

„Es gibt viele Gründe, weshalb diese Dinge studiert werden sollten. Da sind Tausende von Menschen in der modernen Welt, die ihr Leben so oder so nach einem Glauben gestalten, der mit jenen Dingen im engsten Zusammenhange steht. Wir befinden uns hier der größten, erhabensten Wahrheit des Universums gegenüber. Was mich selbst anbelangt, so kann ich nicht einsehen, daß irgend ein andres Problem und seine Lösung wichtiger wäre als dieses."

* * *

In bezug auf die Fakta und Phänomene, mit deren Untersuchung unsere Vereinigung sich abgibt, bemerkt Dr. Savage: „Diese Art Dinge, die den Gegenstand der Erforschungen auf spiritueller Basis bilden, sind keineswegs neu. Schilderungen solcher Vorkommnisse sind unlösbar mit dem Ursprung, dem Inhalt und der Geschichte jeder auf dem Erdenrund existierenden Religion verknüpft. Es ist in der Tat kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß sie die sichtbaren Wurzeln seien, aus denen die Religionen emporwuchsen. Sie sind sozusagen die Empfehlungsbriefe, die zur Beglaubigung aller Offenbarungen dargeboten werden. Die Schriften sämtlicher Religionen sind voll von Berichten über derartige Geschehnisse, die uns übernatürlich dünken. Erscheinungen, Visionen, Träume, Stimmen, seelische und geistige Erregungen, die — wie man annimmt — mit Eingebungen göttlicher Wahrheit, mit Transfigurationen, Erhebungen, Verkündungen und War-

nungen verbunden sind, finden wir mit der Geschichte jedes Glaubens eng verwebt. Und jene sogenannten übersinnlichen Dinge frühester Zeiten erweisen sich als genau dieselben, die sich noch heute ereignen und denen die Gesellschaft für psychische Forschungen gewissenhaft auf den Grund geht.“

* * *

Ich halte es für angebracht, in diesem ersten Artikel unserer Serie eine kurze Übersicht über die Organisation unsrer Gesellschaft zu geben. Die erste allgemeine Versammlung wurde am 17. Juli 1882 unter dem Vorsitz des verstorbenen Professors Henry Sidgwick von der Cambridge-Universität abgehalten. In seiner Ansprache führte der Gelehrte folgendes aus:

„Man hat es in weitesten Kreisen empfunden, daß es gegenwärtig an der Zeit ist, einen organisierten und systematischen Versuch zu machen, jene große Gruppe anfechtbarer Phänomene zu erforschen, die als mesmerisch, psychisch, spiritualistisch bezeichnet werden.

„Unter den sorgfältig verzeichneten Aussagen vieler kompetenter Zeugen der Jetztzeit wie der Vergangenheit, einschließlich mancher erst kürzlich von Männern der Wissenschaft in den verschiedensten Ländern gemachter Beobachtungen, scheint sich neben vielen Täuschungen und wertlosen Berichten eine bedeutende Anzahl bemerkenswerter Phänomene zu befinden, die in der Tat auf Grund irgend einer allgemein anerkannten Hypothese unerklärlich sind, und, wenn als unantastbare Wahrheit festgestellt, von höchstem Wert sein dürften.

„Die Aufgabe, solche bisher unbegreiflich gebliebenen Erscheinungen zu untersuchen, ist schon oft von einzelnen unternommen worden, aber noch nie von einer auf genügend breiter Basis organisierten wissenschaftlichen Gesellschaft. Den Anstoß zur Begründung einer derartigen Gesellschaft gab bereits Professor W. F. Barret, der am 6. Januar 1882 in London eine Konferenz zu diesem Zweck abhielt. Die „Society for Psychical Research“ trat dann endgültig am 25. Februar desselben Jahres ins Leben.

* * *

Man arbeitete nachstehenden Entwurf aus, indem man mit jedem Objekt ein besonderes Komitee betraute:

1. Untersuchung der Beschaffenheit und Bedeutung irgend eines Einflusses, den ein Wille auf einen andern auszuüben vermag, ohne dabei die gewöhnlichen, anerkannten Methoden anzuwenden!

2. Das Studium des Hypnotismus und der sogenannten mesmerischen Trance mit ihrer angeblichen Unempfindlichkeit gegen körperlichen Schmerz, ferner des Hellsehens und andrer ähnlicher Äußerungen von Geisteskräften, deren Vorhandensein bestritten wird.

3. Eine kritische Revision der Reichenbachschen Untersuchungen mit gewissen hypersensitiven Organismen und eine Prüfung, ob solche Organismen in der Tat irgend welche Kraft der Wahrnehmung besitzen, die über eine hochgradige Sensibilität der uns bekannten Empfindungsorgane hinausgeht.

4. Eine gründliche Untersuchung aller von wahrhaft glaubwürdigen Personen herrührenden Berichte über Erscheinungen und seltsame Vorkommnisse in Verbindung mit Todesfällen oder Katastrophen, ebenso über angeblich unerklärliche Vorgänge in Räumlichkeiten, die im Ruf des Spukes stehen.

5. Eine scharfe Beobachtung der sinnlich wahrnehmbaren spiritistischen Wunder und der Versuch, ihren Ursprung und ihre Grundbedingungen zu entdecken.

6. Das Sammeln und vergleichende Zusammenstellen des existierenden Materials, das sich auf die angeführten Objekte in irgend einer Weise bezieht.

Die Gesellschaft hat es sich zum Prinzip gemacht, jedem dieser verschiedenen Probleme ohne das geringste Vorurteil oder die geringste Voreingenommenheit näherzutreten und es in demselben Geist der exakten und leidenschaftslosen Forschung zu untersuchen, der die Wissenschaft befähigt hat, so manche Probleme zu lösen, die einst nicht weniger dunkel waren und nicht minder heftig angefeindet wurden.

* * *

Um zu zeigen, welche Art von Leuten in England bereitwillig ihre Dienste der Gesellschaft für psychische Forschungen zur Verfügung stellten, werde ich vor allen Dingen die Präsidenten der Gesellschaft namhaft machen.

Der erste Präsident war der erwähnte Professor Henry Sidgwick, einer der bedeutendsten Denker und Ethiker

unsrer Zeit. In seiner ersten Rede vor den versammelten Mitgliedern sagte er: „Wir stimmen alle darin überein, daß die gegenwärtige Lage der Dinge unserm aufgeklärten Zeitalter in der Tat zur Schande gereicht. Es ist ferner eine Schande, daß der Streit über die Möglichkeit irgend welcher wunderbaren Phänomene, deren wissenschaftliche Wichtigkeit garnicht zu bezweifeln ist, wenn auch nur der zehnte Teil von allem, was unbedingt glaubwürdige Zeugen bestätigten, als wahr erwiesen werden kann, immer noch nicht beigelegt ist. Wir sind uns nun darüber einig, daß die skeptische Haltung des weitaus größten Teils der gebildeten Welt nicht länger ruhig geduldet werden darf, sondern daß man alle Hebel in Bewegung setzen muß, um die ungläubige Menschheit an der Hand unerschütterlicher Beweise zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen."

* * *

Die Präsidentschaft wurde dann Professor Balfour Stewart übertragen, der sie zwei Jahre später wieder an seinen Vorgänger abtrat. Nachdem Prof. Sidgwick weitere vier Jahre hintereinander der Gesellschaft vorgestanden hatte, wählte man 1893 den jetzigen Lord Arthur James Balfour, den 1895 Prof. William James von der Harvard-Universität ablöste. Letzterer hat sich in ganz hervorragender Weise auf psychologischem Gebiet schriftstellerisch betätigt. Der nächstfolgende Präsident war Sir William Crookes, der berühmte Physiker und Erfinder des Radiometers. Seinen Beobachtungen über die Erscheinungen beim Durchleiten elektrischer Ströme durch luftleere Räume verdankt man auch die Kenntnis der „strahlenden Materie", ohne die die Röntgen-Strahlen vielleicht nie entdeckt wären. Der Gelehrte beschäftigte sich schon lange vorher eingehend mit der Erforschung spiritistischer und ähnlicher Phänomene und gelangte zu recht bemerkenswerten Resultaten, die er in seinem Werk „Researches in Spiritualism" veröffentlichte. Im Verlauf unserer Erörterungen beabsichtigen wir, einige der wichtigsten Erfolge, die Crookes mit seiner Arbeit erzielte, zur Kenntnis zu bringen.

* * *

Im Jahre 1900 übernahm der inzwischen verstorbene Frederick W. H. Myers, der viele Jahre als tüchtiger, unermüdlicher Sekretär der Gesellschaft fungierte und außerordentlich zu ihren Erfolgen beigetragen hat, die Präsidentschaft.

Gegenwärtig ist Dr. Oliver Lodge, ein hervorragendes Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereinigungen Großbritanniens, im Besitz des Ehrenamtes.

Mitte der achtziger Jahre wurde in Nordamerika eine Gesellschaft für psychologische Forschung begründet, die ihren Hauptsitz in Boston hatte. Nach einiger Zeit der Selbständigkeit schloß sich diese Vereinigung der Londoner Society an.

* * *

In den Verzeichnissen, die sämtliche Mitglieder, wie den gewaltigen Stab von Angestellten, Ratgebern und Korrespondenten während des nun 23 jährigen Bestehens der Gesellschaft umfassen, befinden sich viele der bekanntesten Namen Europas und der Vereinigten Staaten.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, in den nächsten Artikeln das Wirken der Gesellschaft nach allen Richtungen hin zu verfolgen und die wichtigen Resultate mitzuteilen.

„Der wissenschaftliche Skeptizismus" — erklärte Professor Sidgwick — „hat bisher ungehindert wachsen können und seine Wurzeln sind so stark, daß wir ihn unbedingt mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen und töten müssen, ehe wir stolz und frei unser Haupt erheben dürfen. Wir wollen und werden ihn dereinst unter Bergen von unantastbarem Beweismaterial begraben und ersticken."

* * *

Dem aufmerksamen Beobachter kann es unmöglich entgangen sein, daß unter denkenden Leuten, unter den Anhängern jedes Religionsbekenntnisses, d. h. Anhänger nur noch dem Namen nach, Zweifel und völliger Unglaube immer mehr um sich greifen. Beständig nimmt die Zahl der gebildeten Männer und Frauen zu, die dem orthodoxen System von Belohnung und Strafe in einem Jenseits fast gar keine Bedeutung mehr beimessen, sondern ganz nach eignem Gutdünken leben. Geschieht dies, weil die in den alten Schriften für ein späteres Leben in Aussicht gestelleten Fakta nicht genügend erwiesen sind, oder ist man zu der Erkenntnis gelangt, daß ein Weiterleben nach dem Tode unmöglich sei, weil eine solche Annahme im krassesten Widerspruch zur Wissenschaft stehe?

Vielleicht wird der jetzt herrschende Zustand des „Nichtglaubens“ auch durch die Erwägung veranlaßt, daß jene vorgeblichen Geschehnisse, die den orthodoxen Systemen zur Basis dienen, zu weit zurückliegen und daß zu damaliger Zeit die intellektuelle Entwicklung der Menschheit nicht so vorgeschritten gewesen sein konnte, um eine vorurteilsfreie Beobachtung und Beurteilung angeblich wunderbarer Vorkommnisse glaubhaft erscheinen zu lassen.

Oder sollten die modernen Methoden, welche Intelligenz und Verstand zur Höhe exakten Denkens heranbilden, diesen Zweifel und Unglauben gegen alles, was nicht durch den Augenschein bestätigt werden kann, verschuldet haben?

Jedenfalls, was auch die Ursache sein mag, kann niemand den logisch und streng wissenschaftlich sezierenden Skeptizismus unsers Zeitalters diesen Dingen gegenüber leugnen.

* * *

Auch ist es nur zu wahr, daß seit kurzem eine Woge materialistischen Denkens und epikureischer Philosophie über die Menschheit hereingebrochen ist. Man beherzigt immer mehr solche Wahlsprüche wie: „Eine Welt nach der andern!“ — „Nach mir die Sündflut!“ — „Genießen wir solange wir leben!“ u. a.

Ich neige nun zwar durchaus nicht zu der Annahme, die Menschen würden im allgemeinen moralisch schlechter und haltloser. Aber meine feste Überzeugung ist es, daß sie verstandesgemäß weit freier, ehrlicher, furchtloser und kritischer geworden sind.

Um nun dem vom Verstande diktierten Materialismus unsrer Generation Einhalt zu tun, müssen wir desto eifriger daran arbeiten, eine ausreichende Anzahl unerschütterlicher, der streng wissenschaftlichen Untersuchung standhaltender Tatsachen herbeizuschaffen, die dem Menschen die ewige Wahrheit beweisen, daß er kein durchaus vergängliches Geschöpf sei. Verfügen wir über solche Tatsachen und können sie überzeugend nachgewiesen werden? Und wenn das der Fall ist, dürften sie mit jenen seltsamen Geschehnissen früherer Zeiten übereinstimmen?

In späteren Artikeln über diesen Gegenstand werden wir es versuchen, obige Fragen so ausführlich und klar wie möglich zu beantworten.

Wessen Brot du ißt, dessen Lied singe!

Wird das Geschäft, in dem du angestellt bist, verkehrt geleitet, sind die Bedingungen bei Engagement des Personals unwürdig, ist der Prinzipal ein Knicker und Grobian, so wäre es recht gut von dir gehandelt, zum Chef zu gehen und ihn unter vier Augen ruhig und freundlich über die herrschenden Übelstände aufzuklären, ihm im Vertrauen zu sagen, daß er sich durch seinen Geiz und sein Schelten unbeliebt mache usw. Suche ihn davon zu überzeugen, wie absurd und widersinnig sein Verfahren sei; zeige ihm, in welcher Weise er eine Reform einführen könnte, und erbiete dich, die Leitung, für einige Zeit wenigstens, zu übernehmen, um alle Schäden aufzudecken und die Verkehrtheiten auszumerzen.

Tue dies, oder — falls du Gründe zu haben glaubst, es lieber zu unterlassen — gib deine Stellung auf und gehe deiner Wege. Entweder du fügst dich in alles und bemühst dich, den Chef trotz seiner dir unangenehmen Art zu achten und gut von ihm zu denken oder du sprichst ein offenes Wort mit ihm und nimmst dann die Konsequenzen auf dich.

Arbeitest du aber für jemand, läßt du dich bezahlen, so halte auch zu ihm und wahre seine Interessen in jeder Beziehung.

Ich glaube, wenn ich in jemandes Dienst und Brot stände, würde ich auch mit ganzer Seele und allen meinen Kräften ihm und seinen Interessen dienen. Ich würde nicht zum Teil für und zum größeren Teil vielleicht gegen ihn arbeiten. Entweder bin ich ihm ganz ergeben oder gar nicht. Eine Unze wahrer Treue und Ergebenheit ist mehr wert, als ein Pfund Geschicklichkeit und Fleiß.

Wenn du durchaus verurteilen, schmähen und verunglimpfen mußt, dann kündige deine Stellung, und sobald du draußen bist, verdamme und schimpfe nach Herzenslust. Doch solange du einen Teil der Institution, in der du tätig bist, repräsentierst, schweige still und bestrebe dich, das Beste zu denken. Es handelt sich nicht darum, daß du der Institution schaden könntest, das ist wohl so ziemlich ausgeschlossen, doch, indem du das Geschäftshaus, als dessen Teil du dich betrachtest, verunglimpfst, zeigst du nur, wie schlecht und untauglich du

selber bist. Und mehr noch, durch deine Schmähreden, die doch auf irgend einem Wege zu den Ohren des Leiters gelangen, lockerst du eigenhändig die Bande, die dich an das Haus knüpfen. Sobald dann ein etwas heftigerer Windstoß kommt, bist du, ehe du es dich versiehst, entwurzelt und fortgeweht.

Überall kannst du solche Schicksalsgenossen finden, die dir sagen werden, sie wüßten gar nicht, weshalb man ihnen so unvermutet den Laufpaß gegeben. Sprichst du kurze Zeit mit ihnen, wirst du fast immer die Wahrnehmung machen, daß sie auf alles schimpfen, alles bemäkeln und ständig unzufrieden sind. Das allein ist auch stets der Grund, weshalb ihres Bleibens nirgends lange ist.

Jeder Brotgeber sucht eifrig nach Leuten, die ihm wirklich von Nutzen sein können, d. h. ihm ehrlich ergeben sind. Natürlich hält er auch beständig Umschau unter seinem Personal nach solchen Leuten, die ihm nichts oder wenig nützen. Diese heißt er, sobald er besseren Ersatz hat, ihrer Wege gehen. Jeder, der nicht aufrichtiges Interesse am Gedeihen des Ganzen nimmt, alles, was das Geschäft am Aufblühen hindern muß, wird beizeiten entfernt und zur Seite geschoben. Das ist einmal Usus und auch notwendig. Niemand kann und darf an diesem feststehenden Handelsgesetz etwas ändern. Anerkennung und Belohnung ist nur für die, die wirklich und wahrhaftig helfen, und um ehrlich helfen zu können, muß man viel Sympathie für das Institut und den Chef haben, dem man dient.

Hauptsache ist, daß wir vollauf unsre Pflicht tun und jede Arbeit mit Lust und Liebe verrichten.

Elbert Hubbard.



Gleichgewicht.

Von Ella Wheeler Wilcox.

Vermeide alle schwer verständlichen, unklaren Redewendungen und hochtrabenden oder nicht allgemein bekannten Ausdrücke, sobald du mit Leuten sprichst, von denen du nicht genau weißt, ob sie auf demselben geistigen Niveau stehen werden, resp. in dem gleichen Gedankenreich mit dir leben.

Gib keinem Menschen Veranlassung, dich für überspannt oder gar geistesgestört zu halten. Freilich sind manche unserer lieben Nächsten geneigt, jeden für irrsinnig zu halten, der andere Ansichten hegt, als sie selber.

Doch abgesehen davon, kann es niemals gut tun, und wird es weder dir noch der Philosophie, deren Lehren du zu verbreiten trachtest, irgendwie nützen, wenn du den noch gänzlich Uneingeweihten gegenüber mit den schwierigsten Lehrsätzen der betreffenden Weltweisheit um dich wirfst und dich obenein vager und hochgelehrter Ausdrücke bedienst.

Auch ist es nicht richtig, bildlich von etwas zu jemand zu sprechen, den man vorher über das einem vorschwebende Thema nicht genügend aufgeklärt hat. So machte ich einst einer Dame einen Besuch, die seit einiger Zeit, ohne daß ich davon Kenntnis erhalten hatte, das Studium der Christlichen Wissenschaft betrieb. Kaum hatten wir die übliche Begrüßung ausgetauscht, als sie ganz unvermittelt bemerkte: „Ich hatte an drei Tagen in dieser Woche einer an mich gestellten Anforderung zu begegnen. Es wurde mir recht schwer gemacht, doch ich bin siegreich hervorgegangen.“

Ich war anfangs der Meinung, die Dame beziehe sich auf irgend eine Geschäftsangelegenheit oder vielleicht eine Gerichtsaffäre, und so wartete ich auf nähere Erklärungen. Diese erfolgten jedoch nicht, aber nachdem wir längere Zeit eine ziemlich weitschweifige, planlose Unterhaltung geführt, gelang es mir, die Tatsache zu erfassen, daß meine Wirtin drei Tage krank gelegen hatte und dann ohne ärztlichen Beistand ganz plötzlich gesund geworden war. Ihre Erkrankung betrachtete sie als „Anforderung“, die der Tod an sie gestellt, mit dem sie ein kleines Scharmützel bestand, aus dem sie als Siegerin hervorging.

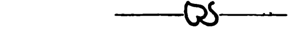
Diese Art sich auszudrücken, ist zum mindesten sehr lächerlich. Wir brauchen überhaupt nicht von jedem Kranksein, das wir mit Hilfe der „Christlichen Wissenschaft“ zu bekämpfen suchen, viel Gerede machen. Sprechen wir aber von einer Unpäßlichkeit, so geschehe es in den einfachsten und gebräuchlichsten Worten.

Wir sollen stets dessen eingedenk sein, daß wir die Herrschaft über uns selbst nie verlieren dürfen und daß wir jederzeit wissen müssen, wie wir uns am richtigsten unsern Mitmenschen gegenüber verhalten. Takt und gute Umgangsformen gehören zum seeli-

schen Gleichgewicht. Unser Geist soll und wird alle physischen Zustände beherrschen, wenn wir ihm die Überlegenheit zuerkennen und es von seiner Macht erwarten, uns inmitten von Krankheit, Lastern, Faulheit und Armut gesund, moralisch, tätig und gutlaunig zu erhalten.

Wir können mit Hilfe eines starken Willens uns über diese schlechten Elemente erheben und sie bezwingen. Aber mögen wir uns auch mit ganzer Seele dem Studium der geistigen Wissenschaft hingeben und ihre Lehren gewissenhaft beherzigen, so sind wir doch nicht imstande und auch nicht dazu berufen, die gewöhnlichen zum Leben notwendigen Dinge wie Nahrung und Kleidung zu entbehren. So sehr wir diese Daseinsbedürfnisse auch mißachten, wir müssen sie unbedingt haben.

Wir geben uns und unsere Ideen nur der Lächerlichkeit preis, wenn wir behaupten, Geld und Gut nicht zu bedürfen. Großer Reichtum ist nicht nur überflüssig, sondern gereicht uns oft auch nur zum Schaden. Aber nach behaglichen Lebensumständen sollte jeder weit mehr streben, als es im allgemeinen geschieht.



Lege deine Hand an den Pflug!

Von William Walker Atkinson.

Lege deine Hand an den Pflug und blicke nicht zurück!" Verrichte die Arbeit, die dir am nächsten liegt, tue alles so gut du es kannst, blicke mutig vorwärts und versäume keine Zeit mit unnötigem Rückwärtsschauen. Lasse die Vergangenheit mit all ihrem Schmerz, Elend und Kummer, mit ihren Enttäuschungen, Kränkungen und Mißerfolgen hinter dir und halte deine Blicke vor dich gerichtet. Was kümmert dich noch die Vergangenheit? Die Erfahrungen, die sie dir brachte, haben sich mit deinem Charakter verwoben und du bist nun das, wozu deine Lebenserfahrungen dich machten. Die Vergangenheit selbst aber geht dich nichts mehr an.

Schaue nicht zurück! Strebe danach, daß du mit deiner Arbeit, welcher Art sie auch sein mag, vorwärts kommst. Handhabe kraftvoll den Pflug, lasse ihn tief und gründlich die Erde vor sich her durchfurchen. Das Heute ist bei dir, das Morgen liegt vor dir und die Vergangenheit hinter dir, und so ist es gut. Du hast die dir vom Geschick zuerteilte Arbeit zu tun; wende ihr deine ganze Aufmerksamkeit zu, vernachläßige sie nie. Jede Arbeit macht dich um eine Erfahrung reicher, und diese Erfahrung trägt wieder zur Entwicklung und Vervollkommnung deines Geistes und Charakters bei, sie macht einen vollendeteren Menschen aus dir. Schrecke also vor keiner Arbeit zurück, tue sie nach bestem Können. Ursachen mögen seit Jahren zusammengewirkt haben, um dich vor diese besondere Aufgabe zu stellen. Verpasse deine Chance nicht, erfülle jede dir zuteil werdende Aufgabe so gut als möglich; es wird dir niemals zum Schaden gereichen, einer Pflicht mit Liebe nachgekommen zu sein. Lege deine Hand an den Pflug und blicke vorwärts!

Überhaste dich nie! Bewahre deine Ruhe! Habe Glauben und Vertrauen! Fürchte nichts, tue deine Pflicht! Vernachlässige deine gegenwärtigen Aufgaben nicht, indem du dich um die Vergangenheit grämst, um verfehlte Gelegenheiten trauerst, begangene Irrtümer beweinst und über getane Sünden dir unaufhörlich Vorwürfe machst. Es kommen neue günstige Gelegenheiten für dich, nimm sie wahr. Bemühe dich, keine Irrtümer mehr zu begehen und dich vor ferneren Sünden zu hüten. Die Sonne erstrahlet immer noch am Firmament — der Himmel blaut — warme Lüfte fächeln deine Wangen — das Blut strömt durch deine Adern. Solange du noch lebst, hast du Gelegenheit zu guten Werken und rechtschaffenem Tun. Beginne ein neues Leben, blicke vorwärts, strebe vorwärts. Arbeite mit Freudigkeit, dann wird jede Aufgabe dir Freude machen. Handhabe kraftvoll den Pflug und lasse ihn tief in die Erde schneiden. Fühlst du, wie der Boden nachgibt und sich teilt? Spürst du den frischen Erdgeruch? Der Magnetismus der Erde geht durch das Medium, den Pflug, in deinen Körper über und bringt dein Blut in Wallung.

Augen vorwärts! Blicke auf das Land, das du noch zu pflügen hast. Gehe in gerader Linie ohne Schwanken auf dein Ziel zu und lasse durch nichts deine Aufmerksamkeit davon abwenden. Strebe vorwärts mit der unwiderstehlichen Macht, die die konzentrierte Arbeit verleiht. Richte alle deine Gedanken auf das dir vorschwebende

Ziel, lege deine Hand fest an den Pflug und lasse die Pflugschar tief und energisch das Erdreich aufwühlen, so daß sie eine weithin bemerkbare Spur hinterläßt. Du selber aber schaue nicht hinter dich, sondern immer nur mit freiem, kühnen Blick auf das noch ungepflügte Feld vor dir.



Das unentdeckte Land.

Von Ella Wheeler Wilcox.

Des Menschen Forschung hat das All durchdrungen,
Und manch Geheimnis hat sich ihm enthüllt;
Eh' noch der Welt Bestimmung ist erfüllt,
Hat siegreich er das Erdenrund bezwungen.

Die Meere gar beherrscht der hohe Mast
Des stolzen Schiffes, das der Mensch vollendet;
Der Elemente Droh'n hat er gewendet
In treue Dienste ohne Ruh' und Rast.

Und eilt er auch bis an den ödsten Strand,
Durchquert er mit Begierde weite Strecken,
Bleibt selbst der fernste Ort ihm nicht verborgen, —

Doch zu erforschen bleibt ein wichtig Land:
Das Reich der Seele ist noch zu entdecken.
Es zu erreichen magst du ewig sorgen!

Nachgedichtet von Richard Rüstau.



Die praktische Anwendung der geistigen Wissenschaft.

Von William Walker Atkinson.*)

3. Lektion.

In einer früheren Lektion sprach ich von der Wichtigkeit und dem Wert geistiger Positivität. Jeder Mensch kann sich zu dieser positiven geistigen Anschauung erziehen, wenn er den festen Willen dazu hat. Wir sind eigentlich beständig, bewußt oder unbewußt, damit beschäftigt, unsern Geist, unsern Charakter zu entwickeln. Die große Mehrheit verrichtet diese Arbeit unbewußt. Aber einzelne unter uns, deren Blick ein wenig unter die Oberfläche der Dinge gedrungen ist, haben es mutig unternommen, bewußte Erzieher, ja Schöpfer ihrer eignen Geistes- und Willenskraft zu werden. Sie sind nicht länger den Suggestionen und Einflüssen andrer untertan, sondern sie bilden sich zu selbständigen Charakteren aus. Sie behaupten ihr „Ich" und erzwingen absoluten Gehorsam von ihren geistigen Eigenschaften. Das „Ich" ist der Souverän des Geistes, und was wir „Willen" nennen, ist nur das Werkzeug des Herrschers „Ich". Es steht natürlich hinter unserm individuellen Willen der Universalwille, doch befindet sich der Wille des Individuums in viel näherer Berührung mit jenem universalen Willen, als gemeinhin angenommen wird. Sobald man das niedere, negative Selbst in sich besiegt und mit aller Bestimmtheit das höhere, positive Selbst, das „Ich", behauptet, kommt man in Kontakt mit dem unbegrenzten Willen des Univer-

*) Siehe Seite 287—289.

sums und erhält seinen reichlichen Anteil an dessen wunderbarer Macht. Ehe wir aber diese uns dann zur Verfügung stehende gewaltige Macht betätigen können, müssen wir erst vollständig die Herrschaft über unser niedriges Selbst erlangt haben.

Man stelle sich folgenden sonderbaren Gedanken vor: ein Mensch, der in Wirklichkeit ein Sklave seiner minderen geistigen Qualitäten ist, erhebt Anspruch darauf, sein geistiges Übergewicht anerkannt zu sehen; ein Individuum, das von seinen Launen, Leidenschaften und tierischen Instinkten durchaus beherrscht wird, möchte die Vorteile einer höheren Willenskraft genießen. Ich will hier nun keineswegs Asketik predigen, in der ich sogar eine gewisse Konzession an die Feigheit erblicke, sondern ausschließlich von Selbstmeisterung sprechen — von dem Durchsetzen des „Ichs“ den uns innewohnenden niederen Trieben gegenüber. Von einem höheren Gesichtspunkt aus betrachtet, bedeutet dieses „Ich“ das eigentliche, wahre Selbst. Der Rest ist das Nichtselbst, das falsche Selbst. Der Raum gestattet uns nicht, diesen Begriff eingehender zu erörtern. Wenn wir weiterhin das Wort „Selbst“ gebrauchen, so ist damit stets nur das eigentliche, wahre Selbst gemeint. Alle Dinge können uns zum Nutzen gereichen, wenn wir sie beherrschen, dagegen kann das geringste uns Schaden bringen, sobald wir uns von ihm unterjochen lassen. Solange wir uns von unserm falschen Selbst regieren lassen, sind wir sein Sklave. Nur wenn das „Ich“, das wahre Selbst, seinen Thron besteigt und das Zepter ergreift, dann ist die rechte Ordnung hergestellt und die Dinge nehmen ihren richtigen Verlauf.

Wir wollen jene Schwächlinge nicht verdammen, die von ihrem falschen Selbst hin und her geworfen werden — sie befinden sich auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung und werden sich vielleicht mit der Zeit heraufarbeiten. Wenden wir unsere volle Aufmerksamkeit denen zu, die bereits zu der Wahrheit durchgedrungen sind, daß der wahre Herrscher seinen Willen durchsetzt und die Untertanen bedingungslos gehorchen. Es müssen Befehle gegeben und ausgeführt werden. Widerstand muß gebrochen werden, die wahre Autorität sich behaupten. Und jetzt ist die Zeit dazu.

Du hast es zugelassen, daß deine rebellischen Untertanen den König von seinem Thron fern hielten. Du hast es nicht verhindert, daß deine geistigen Fähigkeiten von bösen Instinkten irregeleitet wurden. Du bist der willenlose Sklave deiner Begierden, deiner Laster, deiner unwürdigen und negativen Gedanken gewesen. Die bessere Einsicht ist zur Seite geschoben worden und der niedrige Wunsch hat den Thron eingenommen. Es ist wohl an der Zeit, die Ordnung in deinem geistigen Königreich wiederherzustellen.

Du bist imstande, jede Gemütserregung, jede Passion, jedes Verlangen durch die Behauptung des Willens zu meistern. Du kannst der Furcht gebieten, dir fern zu bleiben; du brauchst dem Haß, der Eifersucht, dem Zorn keine Gewalt über dich einzuräumen; du hast es nicht nötig, dich von Sorge beunruhigen zu lassen; zügellose Begierden und Leidenschaften müssen ihre Untertänigkeit bezeigen und aus Herren deine demütigen Knechte werden. Und alles dies geschieht, wenn du dein „Ich“ geltend machst. Du kannst dich umgeben mit so ruhmvollen Begleitern wie Mut, Liebe, Selbstverleugnung. Du kannst die Empörung unterdrücken, dir Frieden und Ordnung in deinem geistigen Reiche sichern, wenn du die nötigen Anweisungen erteilst und darauf bestehst, daß sie zur Ausführung kommen. Ehe du zur wirklichen Herrschaft durchdringst, mußt du erst die notwendigen Bedingungen erfüllen — zeigen, daß du fähig bist, dich in deinem Königreich zu behaupten. Schon in der ersten Schlacht wird das wahre Selbst über das falsche den Sieg davontragen.

Die erste Autosuggestion hieß: „Ich mache Gebrauch von meiner Willenskraft!“ Für den folgenden Monat soll sie lauten: „Ich behaupte die Herrschaft meines wahren Selbst!“

Sprich diese Worte mehrere Male ernst und bestimmt, sobald du diesen Artikel gelesen hast. Wiederhole sie im Laufe des Tages recht oft, wenigstens einmal in der Stunde; besonders aber dann, wenn die Versuchung an dich herantritt und du es fühlst, daß deine niederen Eigenschaften die Oberhand zu gewinnen trachten. In Momenten des Zweifelns und Zögerns äußere diese Worte mit aller inneren Stärke; der rechte Weg wird dann klar vor dir liegen. Wiederhole obigen Spruch auch verschiedentlich, nachdem du dich zur Ruhe niedergelegt hast. Doch bemühe dich beharrlich, die

Worte durch den belebenden Gedanken zu unterstützen; sprich sie nicht etwa wie ein Papagei vor dich hin. Vergegenwärtige dir im Geist das Bild deines wahren Selbst, wie es stolz und frei den Thron einnimmt und seine Herrschaft betätigt. Du wirst es deutlich fühlen, daß neue Kraft dich durchströmt; Pflichten, die dir früher schwer und drückend erschienen, werden dir viel leichter und angenehmer vorkommen. Du wirst dich selber finden und deine Begierden fest im Zügel haben, so daß nicht sie dich beherrschen, sondern du sie vollkommen bemeisterst. Dein „Ich" wird der Herr sein, nicht der Sklave. Dein höheres Denken wird sich in entsprechenden Handlungen kundtun und du wirst dich allmählich vervollkommnen, um endlich das zu werden, was dir jetzt als Ideal vorschwebt.

In der vorigen Lektion gaben wir als Übung auf, irgend welche lästigen Obliegenheiten mit fröhlichem Sinn auszuführen. Alle, die gewissenhaft diese Aufgabe erfüllt haben, werden finden, daß ihr Wille außerordentlich gekräftigt worden ist. Sie besitzen nun einen Vorrat an Reservekraft, die ihnen in einer Stunde der Not sehr zu statten kommen wird. Das Bewußtsein, Herr über sich selbst zu sein, erfüllt sie mit freudiger Genugtuung. In heitrer Zufriedenheit schreiten sie auf dem einmal betretenen Pfade weiter.

Die für diesen Monat bestimmte Übung dürfte auf den ersten Blick etwas leicht erscheinen, doch wird man bald andrer Ansicht, wenn man ernsthaft an ihre Ausführung geht. Konzentriere deine Gedanken mit aller Bestimmtheit auf dein höheres Selbst und folge den Eingebungen deines wahren Ichs, sobald du spürst, daß die niederen Instinkte deiner Natur dich geneigt finden, ihren Lockungen und Einflüsterungen nachzugeben. Ziehe Kraft und Mut aus deinem wahren Selbst, wenn es gilt, unwürdige Gefühlsaufwallungen niederzukämpfen. Suchen Zorn und Ärger dich zu übermannen, so denke intensiv an dein besseres Ich, das dich unfehlbar beruhigen, deine laut sich erhebende Stimme dämpfen wird. Merkst du, daß Verstimmung und üble Laune von dir Besitz ergreifen wollen, dann besinne dich auf dich selbst und auf das, was du deinem höheren Ich schuldig bist; sogleich werden jene unbehaglichen Empfindungen zurückweichen. Fühlst du dich von Furcht gepackt, so erinnere dich daran, daß dein wahres Selbst nichts fürchtet, und — neuer Mut wird dich beseelen. Will das grünäugige Gespenst der Eifersucht dir nahen, lache ihm ins bleiche, verzerrte Gesicht und es wird scheu dich fliehen. Behaupte bei jeder sich bietenden Gelegenheit dein wahres Selbst; verhindere es konsequent, daß die auf der Lauer liegenden niederen Eigenschaften sich in den Vordergrund drängen und deine Ruhe und Überlegenheit ins Wanken bringen. Sie sind deiner unwürdig; um jeden Preis müssen sie unterdrückt und gemeistert werden. Vielleicht ist es notwendig, dich von der bisher gewohnten Umgebung gänzlich loszulösen. Du mußt frei sein von der Beeinflussung durch andere, vor allem aber befreie dich von der Tyrannei jener Gedanken und Empfindungen, die dein schlechteres Selbst anregten und hervorriefen. Es wird dir anfangs große Mühe bereiten, allmählich jedoch werden die Schwierigkeiten geringer und schließlich wird dir das Bekämpfen der niederen Eigenschaften ein leichtes sein und dir nur Freude und Befriedigung gewähren. Befolgst du gewissenhaft und beharrlich diese Übungen, so wirst du es in der schweren Kunst der Selbstbeherrschung innerhalb weniger Monate so weit gebracht haben, daß du selber mit geringschätzigem Lächeln auf dein früheres Verhalten zurückblicken dürftest.

Glück, Friede und Macht werden in höchstem Maſse dem zu eigen, der alle falschen Begriffe von Zeit, Anfang, Ende, Schöpfung, Erlösung und Dualismus überwindet. Wissen ist Macht. Kein Mensch wird etwas Groſses erreichen, ehe er nicht aus seinem Geiste alle Gedanken der Begrenztheit entfernt hat. Wir sind Seelen, die der Ewigkeit angehören, die durch nichts in Schranken gehalten werden können, als durch unsern eignen begrenzten Verstand.

Wahrer Glückseligkeit wird man erst dann teilhaftig, wenn man über sein Selbst hinausgewachsen ist. Alles Elend in der Welt rührt davon her, daſs jedes Individuum denkt, es sei etwas besonderes, es rage aus der Menge hervor. Wir sind alle ein Ganzes, vereinigt im All — im Leben des Universums.

Nichts kann dir Frieden bringen, als dein eignes Wollen. Nichts befriedigt uns in dem Maße, wie der Sieg, den wir dank unserer Grundsätze erringen. *Emerson.*

Da kein Mensch jemals einen Vorzug besitzt, auf den er stolz sein darf, der ihm nicht gleichzeitig in irgend einer Beziehung Schaden brächte, so hat auch wohl niemand eine Schwäche, die ihm nicht zugleich in irgend einer Weise von Nutzen sein könnte.



Träge Lungen.

Wohl niemals ist der Wert frischer Luft so eifrig gepriesen worden wie in unsern Tagen. In allen Schulen wird es gelehrt, wie man richtig atmen und wie daheim für gute Ventilation gesorgt werden soll. Ob diese Lehren befolgt werden, ist freilich eine andere Frage. Und die Behandlung beginnender Schwindsucht durch die Methode, die Kranken fast beständig in freier Luft ruhen zu lassen, wird immer mehr bevorzugt.

Bei allem Streben nach Wissen und praktischen Kenntnissen ist es unglücklicherweise nur zu leicht möglich, das wahrhaft Erstrebenswerte aus dem Auge zu verlieren. Es ist keine Übertreibung, wenn wir behaupten, daß manch einer unter uns, der aus dem Stegreif einen gewandten Vortrag darüber halten kann, welche Anzahl von Kubikmetern Luft für jeden einzelnen Menschen notwendig ist, selber kaum einmal am Tage einen wirklich tiefen Atemzug tut. Frische Luft ist ein freies Geschenk; aber wie bei den meisten Himmelsgaben können wir nicht ganz mühelos Vorteil daraus ziehen. Niemand wird es auch wohl erwarten, ein hell brennendes Feuer im Kamin zu haben, wenn er der Meinung ist, daß es vollauf genügt, den zum Anfachen der Flammen nötigen Blasebalg neben dem Rauchfang an einem Nagel hängen zu haben. Genau das aber ist bei sehr vielen Leuten mit Bezug auf ihre Lungen der Fall. Unsere Lunge ist in der Tat der uns von der Natur gegebene Blasebalg, mit dessen Hilfe wir das Feuer des Lebens in uns so recht hell anfachen sollen. Dieses nützliche Instrument mit Kraft und Geschick zu handhaben, verstehen nur wenige. So viel steht fest, daß eine fleißig und richtig atmende Lunge in einem engen Zimmer ihrem Besitzer bessere Dienste erweist, als eine träge Lunge unter freiem Himmel. Die Trägheit der Lunge ist eine schlechte Gewohnheit, die mit einiger Mühe und Ausdauer ihr abgewöhnt werden kann. Viele Menschen haben z. B. die nervöse Angewohnheit, unbewußt den Atem ab und zu eine kleine Weile anzuhalten. Diese Personen werden merkwürdig oft, so viele Abhärtungsmethoden sie auch befolgen mögen, sich erkälten. Ihre Respirationsorgane sind fast beständig in Unordnung. Überdies sind sie nicht nur sehr vom Wetter abhängig, was ihr physisches Befinden anbelangt; auch ihre Verdauung wird ihnen viel zu schaffen machen. Ein regelrechter Kursus Leibesübungen befreit sie häufig von ihren verschiedenen Leiden, denn es ist unmöglich, Leibesübungen irgendwelcher Art vorzunehmen, ohne dabei tief und kräftig Atem zu holen. In den meisten Fällen brauchten die so leicht zu Erkältungen und Verdauungsbeschwerden neigenden Menschen nur — das Atmen richtig zu erlernen.

Viele andere wieder — und sie bilden sogar die große Mehrzahl — atmen nur mit dem oberen Teil ihrer Lunge. Obschon sie ganz regelmäßig Luft schöpfen und wieder ausstoßen, füllen sie die Lunge doch nicht genügend mit Luft, um auch die äußersten Zellen des Organs aufzublähen.

Sobald die gefährliche Gewohnheit des trägen, ungenügenden Atmens einmal abgelegt ist, wird der Gesundheitszustand sich in so auffälliger Weise bessern, die Gemütsstimmung eine so frohe und leichte werden und selbst das Aussehen sich derart vorteilhaft verändern, daß man dem „Luxus" des tiefen Atemholens gewiß nicht wieder entsagen wird.

Man erlernt das korrekte Atmen am sichersten, wenn man regelrechte Atmungsübungen vornimmt und einen vollständigen, vielleicht einige Monate in Anspruch nehmenden Kursus solcher Übungen konsequent durchführt. Mehrere Male am Tage widme man wenige Minuten dieser heilbringenden Lungenarbeit. Bald wird das gründliche Luftschöpfen für den Blasebalg des Lebensfeuers keine ungewohnte und wie zuerst etwas ermüdende Tätigkeit mehr sein, sondern zur erfrischenden, angenehmen Zerstreuung und schließlich ganz zur Gewohnheit werden.

Außer dem unschätzbaren Gewinn für die allgemeine Gesundheit, den man der Tiefatmung verdankt, sorgt diese gleichzeitig für einen ansehnlichen Reservefond an Kraft und Widerstandsfähigkeit, die uns vor akuten Erkrankungen der Lunge schützen.



Ich kann nicht!

Von Leonard Hall.

Vergegenwärtige dir einmal recht deutlich, wie viel Unglück und Elend in der Welt auf diese und hundert ähnliche negative Äußerungen zurückzuführen sind.

Welcher Unzahl von Missetätern und jammervoll zu Grunde gegangenen Schwächlingen diente dieser Ausspruch gewissermaßen als Motto!

Wie viele Tausende unter uns beginnen jeden Morgen ihr Tagewerk mit dem leidigen „Ich kann nicht!" auf ihren Lippen oder in ihren Gedanken.

Der Trunkenbold sagt: „Ich kann den Alkohol nicht meiden."

Der Dieb gesteht: „Ich kann vom Stehlen nicht lassen."

Der Sünder bekennt reumütig: „Ich kann nicht anders, ich muß sündigen."

Der Kranke klagt wehleidig: „Ich kann nicht mehr gesund werden."

Alle diese Sklaven ihrer Schwächen könnten das „Ich kann nicht!" in ein „Ich kann!" verwandeln, wenn sie nur wollten. Sie brauchten nur den festen Entschluß zu fassen, ihren Willen zu trainieren. Nach einiger Zeit wird ihnen das „Ich kann!" ebenso geläufig werden wie vorher das unwürdige „Ich kann nicht!"

Beharrliche Autosuggestion ist in der Tat imstande, jeden Menschen, der die Geduld besitzt, sie konsequent auszuüben, vom Standpunkt des negativen Denkens und Handelns zu dem des positiven hinüberzuretten. Positiv sein heißt, sich von allen Widerwärtigkeiten, die unser Dasein fast unerträglich machen, vollkommen loslösen.

Ein positiver Mensch sieht das Leben durch eine gut passende, rosig angehauchte Brille an. Er überbürdet seinen Geist und sein Gemüt nicht mit unnötigen Sorgen und gestattet keinen Sinnestäuschungen, ein Teil seiner Persönlichkeit zu werden. Ein solcher Mensch lernt das Gesetz und die Macht der Autosuggestion erkennen und begreifen, und indem er die Selbstbeeinflußung seines Willens täglich und stündlich übt, hat er es ganz in der Gewalt, seine Sinnesorgane in gesunder Harmonie zu erhalten.

Möge jede negative Person, ob Mann oder Weib, die bisher zur Garde der „Ich kann nicht"-Menschen gehörte, sich sozusagen geistig bei den Schultern packen und sich derbe schütteln. Nicht einmal, sondern hundertmal am Tage, wenn notwendig, so daß sie endlich zur Besinnung und Einsicht kommt. Ist sie erst in den positiven Kreis des mit magischer Wirkungskraft ausgestatteten „Ich kann!" eingedrungen, dann wird sie ihn nicht mehr verlassen wollen.



Unverrückt und grade ist die Pflicht,
Doch die Schönheit schwelgt in weiten Kreisen;
Folgest du getreu der einen nicht,
Kannst du nicht der andern Vorzug preisen.



In grofsen Dingen — Einigkeit,
In kleinen Dingen — Freiheit,
In allen Dingen — Barmherzigkeit!



Das Gesetz des Seins.

Von Elizabeth Towne.

„Gott ist Liebe."

Gott oder Liebe ist das Gesetz jedes Seins, der Ursprung jedes Wesens. Durch Liebe wurde jedes Geschöpf erschaffen, die Liebe erhält es am Leben, unter dem Schutz der Liebe wächst es auf.

Ein Mensch, dem es an Liebe mangelt, bleibt schwach — physisch, psychisch und moralisch. Wo Liebe fehlt, herrscht Unwissenheit. Mit dem Aufhören der Liebe stirbt man.

Liebe ist die bewegende und erregende Kraft jeder Kreatur, jedes Men-

schen; die Kraft, die von der Zentralsonne in ihm, dem „solar plexus", einem großen Nervenknoten hinter dem Magen, ausstrahlt und seinem Körper Leben gibt, ähnlich wie die Sonnenkraft, so weit sie reicht, alles belebt. So wie die Sonne die Quelle alles Lebens, alles Lichts und aller Kraft in den Pflanzen ist, so bildet das Nervenzentrum im Menschen den Ursprung von Leben, Licht und Kraft für seinen Körper und seine Glieder.

Liebe ist der Strahlenglanz der Seele, die einzige Macht, die zur Vollendung führt.

Liebe ist die Triebfeder alles Schaffens in der Welt. Sie macht die Herzen schlagen und bewahrt die Rasse vor dem Aussterben.

Liebe ist Weisheit, Liebe ist Wille.
Weisheit und Wille schlingen sich um einander wie zwei Strähnen eines Taues.
Weisheit und Wille, in Eins gewunden, brechen aus dem Seelenzentrum hervor, wie die Strahlen aus der Sonne.
Dieses Seelen- oder Nervenzentrum, das sogenannte „solar plexus" (Strahlengeflecht) inmitten des menschlichen Körpers, ist die Kraftstation des Individuums. Gott oder Liebe ist die treibende, bewegende Kraft darin.
Das Hirn ist der Hauptsitz des wahren Ichs, das von dort aus die im Nervenzentrum aufgespeicherte Kraft beherrscht und leitet. Mit einem einzigen Gedanken setzt das Hirn resp. das Ich die Kraft in Bewegung oder schaltet sie aus, ganz nach Belieben. Das individuelle Ich im Hirn kontrolliert die Kraftstation und ihre sämtlichen Leistungen jedoch in mehr allgemeiner Weise, ungefähr so wie ein Souverän oder Präsident von der Residenz eines Landes aus das ganze Staatswesen leitet.

Ähnlich also wie in einem großen Reich jede Stadt noch ihr eigenes Oberhaupt hat, das nach dem Rechten innerhalb ihrer Grenzen sieht, Verfügungen trifft und für Anstellung und Verwendung der dort lebenden leistungsfähigen Menschen, mit andern Worten für Benutzung der vorhandenen Kraft, Sorge trägt, so befinden sich auch im Körper des Menschen außer dem Sitz des alles beherrschenden, obersten Willens viele kleinere Hirne in Gestalt der zahlreichen kleineren Nervenknoten oder Ganglien, von denen jedes imstande ist, seinen speziellen Vorrat an Kraft selbständig zu verwerten, freilich mit Genehmigung des Zentralwillens.

Wenn eine Stadt dringend Geld braucht, das zum Allgemeinwohl oder zu einem Werk der Barmherzigkeit verwendet werden soll, dann sucht die städtische Verwaltung den Bedarf erst mit Beihilfe der eignen Einwohner zu decken. Reicht diese Beihilfe aber nicht aus, so wendet sich das Stadtoberhaupt an die Staatsverwaltung. Diese spendet das Benötigte entweder aus dem großen Staatssäckel oder sie erläßt einen Aufruf an sämtliche Bürger des Reiches, ihre Börsen aufzutun und nach Können und Belieben beizusteuern. Das erbetene Geld strömt sofort aus allen Richtungen in seine Hände, anstatt auf dem langsamen und umständlichen Wege der Steuereinziehung beschafft werden zu müssen.

Geld bedeutet Macht, Kraft. Sobald eines der kleineren Hirne des Körpers, ein kleineres Ganglion in den Zellen des von ihm beherrschten Körperteils einen Mangel konstatiert, versucht es zuerst, das Defizit aus dem Vorrat an eigner Kraft auszugleichen. Glückt ihm das nicht, so läßt es einen Hilferuf an die Zentralstation des Bewußtseins, an das Hirn gelangen. Wenn solch ein Hilferuf erfolgt, empfinden wir Schmerz in der Gegend, wo sich das hilfebedürftige Ganglion befindet. Geben wir z. B. unserm Magen mehr zu tun, als er zu leisten fähig ist, dann vernehmen wir einen lauten Ruf nach Beistand, nach Kraft — nämlich, das drückende, schmerzhafte Gefühl, das jede Überladung des betreffenden Organs verursacht.

Wenn der Hilfeschrei ertönt, lenkt er die spezielle Aufmerksamkeit des Hauptwillens auf den Not oder Mangel leidenden untergeordneten Willen. Ist nun das individuelle Ich, das seinen Sitz im Hirn hat, weise und hilfsbereit, dann wird es ohne Zögern alle Teile des gesamten Organismus nach Kraft anrufen und sein Ruf wird nicht ungehört verhallen. Die erbetene Kraft strömt ihm im Überfluß zu und es ist weiter nichts nötig, als sie dorthin zu leiten, wo sich ihr Mangel fühlbar machte.

Hierin besteht auch die Methode der Selbstheilung von Krankheiten.

Natürlich, wenn das Individuum, das in dem um Hilfe angegangenen Zentralhirn seinen Sitz hat, zufällig feige, schwach und bequem ist, dann wird es wohl kaum etwas andres tun, als

über den unangenehmen, schmerzvollen Zustand in dem vom Kraftmangel betroffenen Körperteil in Klagen sich ergehen. Es wird mit dem leidenden Teil jammern und stöhnen, anstatt seine ganze Energie zusammenzunehmen und von überallher Kraft zu fordern, um den normalen Zustand wieder herstellen zu können.

Wohin auch immer des Individuums Aufmerksamkeit sich wendet, dahin geht auch die bewegende, belebende, heilende Kraft, die von seinem „solar plexus" und all den kleineren Nervengeflechten ausstrahlt. Und das Individuum hat nur nötig, das eine Wort zu sagen, auf das die Kraft in ihm reagiert und sich unverzüglich daran macht, den Schaden zu kurieren. Ehe dies Wort aber gesprochen wird, verhält sich die jederzeit zum helfenden Einspringen bereite Kraft ruhig abwartend.

Nimmt das einzelne Individuum jene positive, resolute, bei allem Bitten doch befehlende, vor allem aber voll vertrauende Haltung an, dann wird es von der ihm innewohnenden Kraft stets erreichen, was es im Interesse des Gemeinwohls dringend wünscht und bedarf. Der Wille in uns muß mit aller Intensität das Zauberwort äußern, das durch den ganzen Körper ein elektrisches Erbeben der Gesundung sendet und speziell in dem leidenden Teil möglichst viel Kraft konzentriert.

Der menschliche Wille vermag für jedes einzelne der Ganglien Kraftzentren zu erschließen, um den vorhandenen Überfluß an Energie zu irgend einem Zweck nach irgend einer Stelle des Körpers zu entsenden. In seinem ureigensten Reich ist er ein mächtigerer Herrscher, als er ahnen mag.

Jedes Ganglion im Organismus ist eine Vorratsbatterie von Weisheit und Willenskraft, die durch die Zentralbatterie des „solar plexus" immer von neuem versehen wird.

Dieses Hauptnervengeflecht bezieht seine Kraft von der gewaltigen unendlichen Macht im Universum. Das Unberührbare wird fühlbar in diesem Sonnenzentrum unsres Seins. Die bislang ungeleitete Macht von Raum und Ewigkeit beginnt hier geleitet zu werden. Das Unkontrollierte kommt hier unter Kontrolle, das Unausgedrückte gelangt hier zum Ausdruck.

Man kann deutlich sehen, daß große Macht in erster Linie von einem durch keine unfreien Gedanken bedrängten und beängstigten Nervenzentrum abhängt. Große Macht kann auch niemals erlangt werden, wenn das „solar plexus" in ein beengendes Korsett eingezwängt wird. Dies ist ebenso bildlich wie wörtlich gemeint, denn der überaus sensitive Hauptnervenknoten liegt, wie bereits erwähnt, in der Region des menschlichen Körpers, die beim weiblichen Geschlecht so häufig in einen Fischbeinpanzer eingeschnürt wird. Bedeutende Macht oder Kraft des Geistes oder Körpers kann also weder unter einengendem Schnürmieder, noch unter dem Einfluß beengender Gedanken sich entwickeln bezw. zum Ausdruck gelangen.

Gedanken der Furcht sind von solcher beengenden, einschnürenden Wirkung. Das leiseste Furchtgefühl gibt dem „solar plexus" einen Ruck, der es veranlaßt, sich zusammenzuziehen und keine Kraft auszugeben. Ein leidender, siecher Organismus und ein tiefbedrücktes Gemüt sind das Resultat eines erschreckten Sonnenzentrums, dessen strahlendes Licht ausgeschaltet ist.

Schüttle die Furcht ab, sobald sie dich packen will, und dein Sonnenzentrum wird dann jede psychische oder physische Fessel sprengen und helle, leuchtende Strahlen entsenden.

Der erste und wichtigste Schritt dazu, die Furcht los zu werden, ist die Erkenntnis, daß unser Born der Macht und des Wissens unmittelbar mit jener großen, unerschöpflichen Quelle in Verbindung steht, die der gesamten Menschheit unaufhörlich von ihrem unbegrenzten Vorrat spendet. Ferner müssen wir des Umstandes eingedenk sein, daß die Stelle, wo unser Quell mit dem nie versiegenden des Weltalls in Beziehung tritt, in uns liegt, sich nicht außerhalb unseres Seins befindet. Wenn man sich stets daran erinnert, wird und kann einen nichts erschrecken und niemand in Furcht versetzen.

Halte es dir daher immer vor Augen, daß du einzig und ausschließlich durch dich selbst zu der Macht gelangen kannst, die du ersehnst, und denke nicht, daß du mit Geld oder Konnexionen mehr erreichen könntest. Fürchte auch nicht, daß ein andrer durch seine vom Mammon unterstützten Bemühungen größere Vorteile dem Ursprung aller Dinge abringen möchte, als du es vermagst. Du solltest dir sagen, daß sein Geld vielleicht das Resultat früherer Bemühungen, aus dem ewigen Urquell zu schöpfen, sein dürfte. Anstatt dich zu entsetzen oder

mit dem traurigen Mut der Verzweiflung wild um dich zu stoßen und zu schlagen, damit du nur ja etwas von den Erfolgen der Anstrengung des andern ergatterst, wäre es hundertmal besser, du geduldetest dich eine Weile, um dann in aller Ruhe und mit verständiger Überlegung dein eignes Glück an dem unerschöpflichen Bronnen der Unendlichkeit zu versuchen.

Wenn man ständig auf die Resultate der Bemühungen anderer Leute schaut und sie mit den eignen vergleicht, wird man wohl häufig Ursache zur Unzufriedenheit und Mißgunst haben. Das sind Gefühle, die schließlich zu Furcht und Verzweiflung führen. Man ist oft geneigt, seine eignen Erfolge zu gering zu bewerten. Auch bedenkt man nicht, daß es einem verborgen bleibt, was der andre vergebens zu erreichen trachtete. Man sieht immer nur die Resultate der erfolgreichen Bemühungen des Nebenbuhlers, ohne sich zu fragen, ob jener nicht vorher manche Mißerfolge zu verzeichnen hatte. Solche erfolgreichen Bemühungen mit unsern eignen erfolglosen zu vergleichen, ist Torheit und obendrein Ungerechtigkeit gegen sich selbst.

Lasse den andern in Ruhe und finde Genügen an dir selber. Du bist einzig in deiner Art. Mit keinem andern Wesen auf Erden kannst und darfst du dich vergleichen. Deine Bemühungen, aus dem Unendlichen, dem Unerschaffnen etwas herauszuziehen, etwas zu erschaffen, sind sehr verschieden von denen des andern. Deshalb ist auch das, was du erreichst, ganz anders. Es braucht nicht gerade schlechter zu sein, wenn es anders ist. Höre auf, die Erfolge andrer Menschen mit Neid zu betrachten, sondern kümmere dich nur um deine eignen, denen du garnicht genug Aufmerksamkeit zuwenden kannst. Schaue auf deine eignen Ideale und Wünsche und erfreue dich an jedem guten Resultat deiner eignen Bestrebungen.

Erinnerst du dich stets und ständig an die dir innewohnende Macht, bedenkst du es jederzeit, daß du ganz anders bist als alle andern, dann wirst du niemals etwas fürchten. Wenn du gerade deinen Weg gehst und treu zu der erwählten Lebensarbeit hältst, wird es dir nie an innerer Freudigkeit fehlen. Dein „solar plexus“ wird sich ausdehnen und an Macht gewinnen und seine Strahlen werden dich ganz und gar durchleuchten und selbst die dich umgebende Atmosphäre mit ihrer Wärme und Helligkeit erfüllen. Vielleicht dringen diese Strahlen auch noch weiter. Wer mag es wissen, in welche ferne Fernen!

Erfreue dich an allem, was du tust. Erfreue dich an dir selbst. Liebe! Wenn du liebst, strahlst du Liebe aus, und Liebe, du weißt es, ist Gott, die einzige Macht, die einzige Weisheit. Und das Endresultat wird sein, du wirst dich an Gott, an der Liebe ewig erfreuen dürfen.

Unsere Wünsche sind zum grossen Teil Prophezeiungen von dem, was wir in Wahrheit einst verwirklicht sehen werden.

Der Yogi sieht in allem Glück. Jedes menschliche Wesen ist für ihn eine unsterbliche Seele, jedes menschliche Gesicht, in das er blickt, erfüllt ihn mit innerster Fröhlichkeit. Der wahrhaft gute Mensch, der tugendhaft lebt, dem vieles heilig ist, sieht in allem auf Erden nur Gutes.

Forderung und Erfüllung.

Wir müssen nach den Dingen, die wir zu haben wünschen, intensives Verlangen tragen. Doch sollen wir erst genau wissen, was wir wollen, und dann vollkommen sicher sein, daß wir es auch brauchen, ehe wir unser Anliegen vorbringen. Ferner müssen wir fest daran glauben, daß unsre Wünsche erfüllt werden. Beziehen wir dies auf alles im Leben, doch seien wir bestrebt, selbstlose Wünsche in den Vordergrund zu stellen. Es liegt nichts Selbstsüchtiges in dem Verlangen nach Dingen, die uns notwendig sind, und nach allem, was uns in das richtige Verhältnis zur Welt und zu unsern Mitmenschen bringen kann. Wenn wir diesen Standpunkt einnehmen, halten wir den Egoismus fern. Wir fordern für uns und für andere, indem wir uns beständig vergegenwärtigen, daß wir nur das verlangen, worauf wir ein Recht haben, und wodurch wir niemanden berauben. Alle Dinge in der Welt sind zu unserm Gebrauch da; nichts aber soll mißbraucht werden. Pflegen wir derartige Gedanken in uns, so erreichen wir alles, was zu unserm Wohlbefinden und Glück nötig ist. Wir erwerben uns Freunde und sind selber aufrichtiger Freundschaftsempfindungen fähig. Vielleicht erfüllen sich

unsre Wünsche nicht so schnell, wie wir hoffen; dann müssen wir Geduld haben und fest überzeugt sein, daß alles Erbetene resp. Geforderte uns zur rechten Zeit zuteil werden wird, und zwar in einer Weise, die für uns am besten ist.

Charles Brodie Patterson.



Lege deine Bürde nieder!

Von Eleanor Kirk.

Wirf die Sorgen von dir, wenn du nicht unter ihnen zusammenbrechen willst!

Sorgen sind Bürden, und eine Bürde ist etwas Ungehöriges, Unangenehmes, Unnotwendiges und Mörderisches. Sie ist eine phantastische, irrige Vorstellung von Gewissenhaftigkeit, Pflicht, Selbstvergessenheit.

Die Bürde der Pflicht ist eine Erfindung des Individuums. Gott ist unschuldig an ihr. Es gibt nichts, was man eine Bürde der Liebe nennen dürfte. Wo Liebe das Zepter schwingt, kann von einer Bürde, einer Last nicht die Rede sein.

Ich weiß, was du mir entgegnen willst. Dein Kind, dein Bruder, deine Mutter, dein Freund oder sonst jemand, der dir teuer, ist schwer krank oder sonst in großer Not und braucht dringend deine Hilfe. Du aber hast gerade genug mit dir selbst zu tun und weißt in pekuniärer Beziehung vielleicht oft selber nicht aus, noch ein. Bist du gar eine Frau, die eine große Familie zu versehen hat und über nicht allzu reichliche Mittel zur Erhaltung des Hausstandes verfügt, so wäre es mehr als töricht, andern ausgiebig helfen zu wollen und sich schwere Sorgen zu machen, wenn man nicht dazu imstande ist. Unter der Last der auf dir liegenden Pflichten wankst du keuchend einher. Die Rosen sind frühzeitig auf deinen Wangen erblichen, deine Bewegungen sind müde geworden, dein Gang hat seine Elastizität verloren, deine Haltung ist gebückt und deine Augen blicken trübe. Niemand anders aber als du selbst ist schuld daran, daß du dich in einem so traurigen Zustande befindest. Kein menschliches Wesen hat ein Recht, von dir zu erwarten, dich seinetwegen derart abzumühen. Erledige in Ruhe und mit heiterm Sinn die notwendigsten der zu verrichtenden Arbeiten und sorge dich nicht darum, daß das andere, was vielleicht gar nicht so dringlich ist, eben eine Weile ungetan bleibt. Manche überbürdete Hausfrau könnte es viel angenehmer haben, wenn sie den unvernünftigen Gedanken, sie müsse unbedingt alles selber tun, aufgeben würde. Es gibt nur zu viele Frauen, die hartnäckig daran festhalten, daß niemand etwas richtig machen kann außer ihnen, und die sich durchaus nicht helfen lassen wollen. Diesen ist allerdings nicht zu helfen; sie müssen ihre Bürde mit sich herumschleppen, bis sie nicht mehr weiter können.

Gewiß sollen wir jederzeit bereit sein, andern zu helfen und beizustehen, doch nur in vernunftgemäßer Weise und nur so weit, wie es uns möglich ist, ohne uns selber durch den andern gewährten Beistand eine Last aufzuladen. Wir dürfen und sollen uns auch helfen lassen, aber niemals eine Hilfe annehmen, wenn wir wissen, daß der andere selber mehr zu tun hat, als er schaffen kann. Das kann und wird kein rechtlich denkender Mensch von uns verlangen, daß wir uns selber zugrunde richten, um einem anderen aufzuhelfen. Oft genügt auch schon ein freundlich tröstendes Wort, das dem andern unsre Teilnahme beweist, um ihn mit neuem Mut zu beseelen und ihm seine Last zu erleichtern.

Die große Mehrheit unserer Leser wird ohne Frage an mehr oder minder schweren Bürden zu tragen haben und wissen wollen, wie sie sich ihrer entledigen können.

Ich weiß es aus eigenster Erfahrung, daß es merkwürdigerweise leichter ist, eine Sorgenlast noch fester auf sich zu nehmen, als sie fallen zu lassen. Ebenso aber weiß ich, daß unser Dasein etwas höchst Trauriges ist und uns wenig lebenswert erscheint, ehe wir zu der Erkenntnis kommen, daß jeder von uns sein individuelles Anrecht auf Lebensfreude und Annehmlichkeiten der Existenz besitzt.

Wenn man die wahre Lebenskunst erlernt hat, wird man seinen Obliegenheiten freudig und mit fester Zuversicht auf guten Erfolg nachkommen, sich geeignete und den Verhältnissen angepaßte Erholungen und Zerstreuungen gönnen und nichts auf sich nehmen, was seine Kräfte übersteigt oder zu große Anforderungen an sie stellt.

Wer seine geistigen und physischen Kräfte schont und mit den richtigen Mitteln zu stärken sich bemüht, wer in jeder Beziehung mit dem Universum in gutem Einvernehmen steht, wird nie von Mißmut befallen werden. Sein

ganzes Wesen wird Lebensheiterkeit atmen, und diese Lebensheiterkeit dürfte ansteckend auf seine gesamte Umgebung wirken. Fast unbewußt wird er, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet, Freundschaftsdienste erweisen und Frohsinn und Zufriedenheit um sich her verbreiten. Das große, helle Licht der Göttlichkeit leuchtet auf hinter den Ausstrahlungen von Wärme und Gesundheit, von Kraft und Freude, die täglich und stündlich unser ganzes Sein von neuem erfüllen. Ein segenbringender Geist, der stets bereit ist, uns zu guten und schönen Taten anzuspornen, wird uns durchdringen und seine Ausstrahlungen werden allseitig wohltuend empfunden werden.

Wir figurierten als Sklaven, die unter hartem Joche seufzten, anstatt als freigeborene Menschen, ehe wir das Reich der Erkenntnis betraten oder vielmehr erkannten, daß wir in ihm uns befinden.

Lege deine Bürden nieder, damit sie dich nicht zu Boden drücken!

Zahnheilkunde der Christlichen Wissenschaft.

Ein bekannter amerikanischer Hypnotiseur empfing nachstehenden Brief, den wir hier wiedergeben:

Illinois.

Werter Herr! Vor kurzem verpflichtete ich eine überzeugte Anhängerin der Christlichen Wissenschaft, mich zu einem Dentisten zu begleiten. Sie brauchte vorher drei Tage zu vorbereitenden Gebeten.

Meine Zähne sind von jeher außerordentlich empfindlich gewesen. Die vielen Stunden, die ich beim Zahnarzt verbringen mußte, um mein schadhaftes Gebiß gründlich instand setzen zu lassen, hätte ich wohl kaum ohne Hilfe, wie sie die Christliche Wissenschaft gewährt, zu ertragen vermocht.

Acht Stunden arbeitete der Zahnkünstler an mir, ohne daß ich Schmerzen empfand, ausgenommen während einer Minute zu Anfang.

Erlangen Sie solche Resultate auch durch die suggestive Therapie?

Bitte um Antwort.

H. L. B.

Der Verfasser des Briefes erhielt folgenden Bescheid:

„Ja, wir erzielen ähnliche Resultate durch Anwendung der Suggestion. Es ist ganz gleich, welcher Rasse oder welchem Glauben der Leidende angehört. Es bedarf nur weniger Sekunden, um feststellen zu können, ob der Patient in einen Zustand der Empfindungslosigkeit versetzt werden kann oder nicht. Wenn der Leidende die Probe besteht, kann jede Zahnoperation auf der Stelle vorgenommen werden. Gebete während dreier Tage sind nicht vonnöten, um bei einem Kranken Schmerzlosigkeit zu erzeugen. Für das Suggerieren von Unempfindlichkeit ist freilich nicht jeder Mensch empfänglich. Der Prozentsatz, dem die Empfindungslosigkeit suggeriert werden kann, ist jedoch sehr groß. Und wäre diese Tatsache mehr verbreitet, käme jene Methode häufiger zur Anwendung, würde es viel seltener nötig sein, zu betäubenden Arzneien zu greifen, die stets mehr oder minder schädlich auf das Nervensystem wirken. Personen, die für die Suggestiv-Therapie geeignet sind, dürfen durchaus nicht als physische Schwächlinge betrachtet werden. Wenn Sie zu jenen für die Suggestion empfänglichen Individuen gehören sollten, so versuchen Sie es das nächste Mal, sich die Empfindungslosigkeit suggerieren zu lassen. Sie werden die Wahrnehmung machen, daß Sie auch ohne den Beistand der Christlichen Wissenschaft schmerzlose Zahnoperationen an sich vornehmen lassen können. Die feste Überzeugung, daß Ihnen Ihre gläubige Begleiterin durch ihre Gebete zur Empfindungslosigkeit verhalf, war nichts anderes, als eine unbewußt angewendete Autosuggestion, die den gewünschten Erfolg hatte. Warum also nicht direkt zur Autosuggestion seine Zuflucht nehmen! Studieren Sie aufmerksam diese wunderbare Macht und machen Sie einen weisen Gebrauch davon. Dann werden Sie jene alte Beterin nicht mehr benötigen, die Sie tagelang in Schmerzen verharren ließ, obschon sie ihr Möglichstes und Bestes für Sie getan haben mochte.

Gebete, die eine besondere, niemandem außer uns zugute kommende Annehmlichkeit erflehen, sind eine Gotteslästerung. Das Gebet soll eine von erhabenem Gesichtspunkt aus angestellte Betrachtung der Lebenstatsachen sein. Es ist das Selbstgespräch einer dankbaren, frohlockenden Seele. Emerson.



Vedanta Yoga.

Von einem westländischen Okkultisten.

(Fortsetzung.)*)

In unserm letzten Artikel sprachen wir von der universellen Macht oder Kraft, die den Indern unter der Bezeichnung „Prana" bekannt ist, und von „Akasa", der universellen Substanz, die durch Prana in die verschiedensten Erscheinungsformen der sichtbaren Welt gebracht wird. Prana ist auch das, was wir als Energie oder geistige Kraft kennen. Es umfaßt Energie in allen ihren mannigfachen Formen, von der Macht der Schwerkraft bis zum Denkvermögen des Menschen. Auch Magnetismus, Licht, Wärme, Elektrizität usw. sind Prana. Natürlich ist die Form der Energie, die wir Lebenskraft, Lebensfähigkeit nennen, nur eine der Betätigungsformen von Prana.

Der Materialist bemüht sich, das Phänomen des Lebens unter Herbeiziehung seiner Lieblingstheorie zu erklären, indem er behauptet, das Leben sei das Resultat gewisser chemischer Vorgänge oder eine rein mechanische Tätigkeit der Zellen. Aber der Wissende ist jetzt zu der Erkenntnis der Tatsache gelangt, daß sich hinter all diesen Formen eine Lebenskraft verbirgt und durch die Materie kundgibt, die doch wohl etwas mehr ist als eine mechanische oder chemische Kraft. Die Wissenschaft des Westens gelangt bald zu einem Verständnis der alten Philosophien des Orients.

Diese Lebenskraft oder Prana ist das belebende Prinzip aller Organismen. Es ist kein Attribut, keine Eigenschaft des Organismus, sondern eine Macht, die sich in ihm und durch ihn betätigt. Die geringste Bewegung oder Handlung, der schwächste Beweis des Denkens — sind ebenso Kundgebungen des Prana wie der machtvollste Aufwand an Körperkraft und das staunenswerte Produkt großer, gewaltiger Gedanken. Das Atom bewegt sich kraft des Prana, und die Gesamtheit der Atome, die den menschlichen Organismus bilden, werden gleicherweise durch diese wunderbare Macht belebt. Lebenskraft und Verstand resp. Geist sind nicht durchaus identisch, sondern sie repräsentieren zwei Betätigungsformen derselben Macht. Die Vedanta vergleicht die Lebenskraft mit einem Pferd, dessen Reiter der Verstand ist. Man könnte sich auch den menschlichen Körper als Automobil denken, das durch die vom Chauffeur Verstand regulierte und beherrschte elektrische Kraft in Bewegung gesetzt wird.

Die Vedantisten sind der Ansicht, daß physische Störungen und Krankheiten durch einen abnormen oder fehlerhaften Zustand der Lebenskraft verursacht werden, an welchem Zustand wiederum falsches geistiges Verhalten oder irriges, fehlerhaftes Denken schuld ist. Sie verwerfen daher auch keineswegs die Anschauungen der Anhänger des geistigen Wissens, doch erklären sie, einer sich einstellenden Krankheit am schnellsten dadurch Herr zu werden, daß man den vorhandenen Reservefond an Prana nach dem leidenden Teil dirigiert, wodurch jeder Zelle erhöhte Lebenskraft zuströmt und ein Wechsel der Zellenstruktur vom abnormen zum normalen Zustande stattfindet.

Das Rückenmark ist nach Ansicht der Vedantisten der Sitz der Lebenskraft, und gleichzeitig ihr Vorratsraum, von wo aus sie durch den ganzen Körper geleitet werden kann. Durch vernunftgemäßes und vollkommen unter Kontrolle des Willens stehendes Atmen läßt sich die Lebenskraft — so behauptet der Vedantist — erhöhen und gleichmäßig über den ganzen Organismus verteilen. Das vom richtigen Willen des Wissenden beherrschte Atmen bedeutet so viel wie die Beherrschung des Prana, und die Gewalt über diese wundersame Macht hat vollkommene Gesundheit ebenso wie erhöhte psychische Kraft zur Folge. Die Yogi haben sich ein kompliziertes Atmungssystem geschaffen, mit welchem sie Resultate zu erzielen vermögen, die den Abendländer in Erstaunen setzen.

Den Anfänger im Yoga-Atmen lehrt man zuerst eine Anzahl von Körperstellungen, die für die Wirksamkeit der Atmungen besonders förderlich sind. Diese Stellungen nennt man „Asana". Mehr als siebzig solcher Körperhaltungen sind den Yogis bekannt. Jede dieser Haltungen, in Verbindung mit einer bestimmten Atmungsübung, soll auf gewisse Nerven-

*) Siehe Seite 296—298.

zentren und Organe kräftigenden Einfluß haben.

In unsrer nächsten Lektion werden wir das kontrollierte Atmen der Yogi näher erläutern und über die Bedeutung der verschiedenen Körperstellungen und Atmungsübungen Anweisung geben. Auch werden wir uns über die Nervenzentren, die bei den Yoga-Übungen in Betracht kommen, ausführlicher äußern. Dem Abendländer dürften viele dieser Körperstellungen und Atmungsexerzitien nichtig und unbedeutend vorkommen. Die Orientalen sind jedoch seit Jahrhunderten mit ihnen vertraut und haben die feste Überzeugung, ihnen im Hinblick auf ihr körperliches Wohl außerordentlich viel zu verdanken. Dem skeptischen Westländer ist daher nur zu raten, den Theorien der Vedanta erst aufmerksame Beachtung zu schenken, ehe er sie als wertlos verwirft.



Preisgekrönte Definitionen der „Neuen Gedanken".

Unsere Leser hatten unlängst Gelegenheit, sich an einem Preisausschreiben zu beteiligen, bei dem es sich darum handelte, die „Neuen Gedanken" in einem einzigen Satz von höchstens zehn Worten begrifflich zu bestimmen. Es ist jedenfalls nicht leicht, in einem kurzen Satz eine umfassende Definition von einer so vielseitigen Sache zu geben. Unser Mitarbeiter Sydney Flower unterzog sich der Aufgabe, die vierzehn besten Erklärungen auszuwählen. In nachstehendem Artikel legt Mr. Flower seine eigenen Anschauungen dar und gibt die Gründe an, die ihn bestimmten, die unten angeführten vierzehn Auslegungen der „Neuen Gedanken" für die besten zu halten.

Er sagt: „Zuerst will ich den gewiß recht schwierigen Versuch machen, zur Zufriedenheit der nicht mit einem Preise bedachten Wettbewerber zu erläutern, weshalb ihren Definitionen jene andern vorgezogen werden mußten.

In der medizinischen Wissenschaft gibt es eine Art der Diagnose, bei welcher der Arzt folgendermaßen vorgeht. Wenn es gilt, die Natur irgend eines verborgenen Leidens festzustellen, das sich auf gewöhnliche Weise nicht erkennen und lokalisieren läßt, bemüht sich der behandelnde Arzt bei der Untersuchung des Patienten herauszufinden, welcher Art sein Leiden nicht ist. So stellt z. B. der Ohrenspezialist in zweifelhaften Fällen fest, daß keine Affektion des Trommelfelles vorliegt, da die und die Symptome nicht vorhanden sind; daß ferner die Membran intakt ist, da kein Ausfluß sich zeigt; daß eine Verdickung der Ohrfellhaut ausgeschlossen ist, da sonst ein Katarrh zu bemerken sein müßte usw. Ist der Arzt sorgfältig die ganze Liste der bekannten Ohrkrankheiten durchgegangen, so wird er schließlich bei der letzten Möglichkeit stehen bleiben, nämlich, bei der Erkrankung des Mittelohrs.

Um nun eine treffende Definition der „Neuen Gedanken" zu geben, muß ich eine ähnliche Methode anwenden. Ich werde also zuerst zu zeigen suchen, was die „Neuen Gedanken" nicht sind.

Die „Neuen Gedanken" wollen nicht optimistisch beeinflussen, da Optimismus nach Websters Theorien den Verlauf aller Dinge der Vorsehung überläßt, und gleichzeitig als Bestätigung der Doktrin gelten kann, daß alles gut ist, so wie es ist. Das klingt zwar schön und gut, aber der Überzeugung der „Neuen Gedanken" entspricht es nicht. Überdies pflegt ein Optimist keineswegs ein Idealmensch zu sein.

Unter den „Neuen Gedanken" ist ferner keine Form der Gottesanbetung zu verstehen, denn die religiösen Betrachtungen haben, wenngleich sie den Gesichtskreis der „Neuen Gedanken" erweiterten, nichts mit der ursprünglichen Art des Denkens zu tun, das man „neu" taufte, im Gegensatz zu „alt" oder „hergebracht". Das religiöse Element, welches jetzt einen so großen Teil des Inhalts der „Neuen Gedanken" bildet, ist eben nur ein Anhang, nicht die Sache selbst.

Die „Neuen Gedanken" bedeuten ferner nicht ausschließlich Liebe, weil

Liebe die Grundlage einer Lebensphilosophie darstellt, die schon viele tausend Jahre alt ist. Wir hätten wahrlich kein Recht, etwas neu zu nennen, was schon vor den Zeiten des Gartens von Gethsemane geübt, gepredigt und verkündet wurde. Wir wollen es also vermeiden, uns etwas anzueignen, das uns nicht gehört. Das Evangelium von Liebe, von göttlicher Heilung und von der „Goldnen Regel" (Matth. 7, 12) ist unser aller gemeinsames Erbe, doch soll es niemals zu einer persönlichen Annehmlichkeit gemacht werden. Es darf weder „Christliche Wissenschaft", noch „Neue Gedanken" genannt werden, denn es sind in Wahrheit sehr, sehr alte Gedanken.

Unsre „Neuen Gedanken" bedeuten kein geduldiges Ertragen bestehender Zustände, sie sind im Gegenteil außerordentlich aktiv und revolutionär. Die Idee, die in dem Spruch enthalten ist: „Still und ergeben falte ich meine Hände und warte, denn was mein ist, muß mir werden", zeugt wohl von wahrhaft christlicher Gesinnung, doch ist er oft irrtümlich als Lehre der „Neuen Gedanken" angesehen und zitiert worden.

Die „Neuen Gedanken" erstreben nicht die Entfaltung des Gottbewußtseins in uns; dies ist, wie die einzelnen zuteil werdende Erleuchtung, eine Wirkung der Gewohnheit, auf dem Pfade der „Neuen Gedanken" zu wandeln, aber nicht die „Neuen Gedanken" selbst.

Das Göttlichkeitsbewußtsein in uns ist eine Frucht; die „Neuen Gedanken" aber sind der Stamm, der Baum, also weder Blüten, noch Früchte.

Aus demselben Grunde kann man die „Neuen Gedanken" ebensowenig als einen Beweis, wie als eine Realisierung von irgend etwas bezeichnen.

Sie stammen auch nicht vom Intellekt allein, denn Kraft und Macht des Menschen haben ihren Sitz nicht im Hirn; „das Herz ist wissend". Das Wesen der „Neuen Gedanken" hat oft nicht die Zustimmung der Vernunft. Ihre Kraft steht im Verhältnis zu ihrer Lehre vom Absoluten. Sie gehen über die Vernunft hinaus. Die Aussprüche: „Ich bin die Macht", „Ich bin die Liebe", gleichen einem zweischneidigen Schwert und wurden trotz ihrer Wirksamkeit selbst zur Zeit ihres Entstehens von dem logisch folgernden Verstande nicht anerkannt. Die Vernunft will eben nur etwas Sicheres, Bestimmtes; sie ist vorsichtig und konservativ.

Genauer gesagt, sind die „Neuen Gedanken" nach meiner Überzeugung folgendes: „Die Anwendung der allmächtigen Eigenschaften des Geistes zur Erlangung aller Wünsche und der Fähigkeit, alle physischen, geistigen und materiellen Hindernisse zu überwinden."

Diese „Anwendung" ist der Baum, von dem wir die Früchte sammeln.

Um das eben Ausgeführte in eine knappe Form im Sinne des Preisausschreibens zusammenzufassen, könnte man sagen: „Die Neuen Gedanken sind die Anwendung aller geistigen Macht."

Man wird einwenden, die Anwendung geistiger Kraft sei durchaus nichts Neues. Doch wenn man die Sache genauer betrachtet, wird man zugeben müssen, daß die Nutzbarmachung psychischer Kräfte und Eigenschaften mittels starken Denkens zur Beherrschung existierender Zustände ganz und gar neu ist.

Der Apostel der „Neuen Gedanken" setzt den Zuständen, die ihm nicht zusagen, seinen Willen entgegen. Er weigert sich, die Doktrin, daß die Vorsehung ihm Unangenehmes als gerechte Züchtigung sende, zu akzeptieren. Er ist im Gegenteil davon überzeugt, zum ehrlichen Kampf mit dem Schicksalsengel berufen zu sein, um zeigen zu können, daß er würdig ist, den Preis des Erfolges zu empfangen. Ihm bedeutet jeder Schicksalsschlag, der ihn trifft, eine Prüfung seiner geistigen Widerstandsfähigkeit, seiner psychischen Qualifikation. Er bemüht sich daher, seinen Charakter zu entwickeln, ihn mit Stärke und Sanftmut auszustatten und ihm solche erstrebenswerten Eigenschaften zu verleihen, die er, wie die Vernunft ihm sagt, noch nicht besitzt. Das Erringen aller ihm wünschenswert erscheinenden Qualitäten liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, sofern nur der Wille dazu da ist. Seine Bestrebungen mögen anfangs wiederholt Mißerfolg haben; er hat zuerst auch wenig Vertrauen, wenig Glauben und Ausdauer; doch sein fester Wille überwindet alle diese Schwierigkeiten. Immer von neuem hält er es sich vor, daß der Besitz geistiger Macht sein rechtmäßiges Erbe sei, auf welches er von dem Moment seiner Geburt an Anspruch habe. Er sagt es sich

mit eiserner Beharrlichkeit, daß er ein Teil der höchsten Gottheit sei, unsterblich, unauflöslich, unzertrennlich von dem ewigen Gotte; eine Kreatur mit freiem Willen, mit vollkommen individueller Freiheit des Handelns, die ihn in den Stand setzt, die Lebensverhältnisse nach Wunsch zu gestalten und über viele Dinge, die ihm schaden könnten, solche Gewalt auszuüben, daß sie ihm sogar von Nutzen sein müssen. Für ihn gibt es nur eine Parole, und die lautet: „Behaupte dein Ich!"

Ich erwarte und verlange nicht, daß man mir bedingungslos beipflichtet. Vielleicht muten die „Neuen Gedanken" manchen unsrer Leser viel sanfter an, als ich es hier schildere. Doch glaube ich, daß man sich in der Hauptsache meiner Ansicht anschließen wird. Wer seinen speziellen Begriff von der Art der „Neuen Gedanken" sorgfältig analysiert, wird zweifellos zugeben, daß sie außerordentlich umfassend und vielseitig sind. Mein Wunsch war es, nur die fundamentale Tatsache, auf welcher jeder seine eigne Anschauung von den „Neuen Gedanken" aufbauen kann, klarzulegen. Ich habe es versucht, den Stamm des Baumes zu zeigen, von dessen mächtiger Krone man Blüten und Früchte pflücken kann.

Man soll nicht denken, daß ich als Lehrer und Verkünder der „Neuen Gedanken" posieren will. Das Obige mußte geschrieben werden, um zu begründen, weshalb die Preise auf nachstehend verzeichnete Definitionen verteilt wurden.

1. Preis: „Unser Bestes sein und tun durch beharrliches Betätigen unsrer Fähigkeiten."

2. Preis: „Wir sind, was wir zu sein uns bemühen."

3. Preis: „Zeige, daß du bist, was du zu sein wünschest."

4. Preis: „Die unablässige, heitere Betätigung des Vorrechts der Seele, zu herrschen."

5. Preis: „Beständige Behauptung dessen, was uns zu den höchsten Möglichkeiten verhilft."

6. Preis: „Durch Gedankenkonzentration und Bejahung unsrer Fähigkeiten das Lebensideal erreichen."

7. Preis: „Persönlich kontrollierbare geistige Vorstellung beherrscht körperliche Gesundheit und Lebensverhältnisse."

8. Preis: „Sich beständig die Allmacht des menschlichen Geistes vergegenwärtigen."

9. Preis: „Menschliche Entwicklung infolge der Erkenntnis und Betätigung menschlicher Göttlichkeit."

10. Preis: „Die Beherrschung geistiger Kraft durch positiv konzentrierte, ideale Suggestionen."

11. Preis: „Die Realisierung von Idealen durch Kraft des Wunsches und Willens."

12. Preis: „Sich selbst und andern wechselseitig nutzen oder schaden durch Gedankenkraft."

13. Preis: „Fürchte nichts, liebe jeden und glaube, alles tun zu können."

14. Preis: „Die Erkenntnis, Realisierung und Betätigung des Gottes in uns."

Suggestion als Heilmittel.

Dr. Milne Bramwell behauptete in einem Vortrag, den er in einer medizinischen Vereinigung in London hielt, daß ein besonders tiefer hypnotischer Zustand durchaus nicht notwendig sei für die erfolgreiche Anwendung der Suggestion als Heilmittel. In eine leichte Phase der Hypnose können z. B. sehr viele Menschen versetzt werden, während der tiefe hypnotische Schlaf nur bei einer verhältnismäßig geringen Anzahl hervorzurufen ist. Unter andern Krankheiten, die mit Hilfe der in schwacher Hypnose suggerierten Verordnungen geheilt worden sind, nannte Dr. Bramwell Hysterie, Neurasthenie, Trunksucht, Opium- und Morphiumsucht, moralische Perversitäten und nervöse Tricks bei Kindern. Wir wollen hinzufügen, daß hauptsächlich in bezug auf Trunksucht durch die Hypnose ganz überraschende Resultate erzielt werden können. Jedenfalls wird man wohl in den meisten Anstalten, in denen Trunksüchtige tatsächlich geheilt werden, zu hypnotischen Suggestionen seine Zuflucht nehmen, denn gerade dieses Laster spottet sonst jeder Art der Bekämpfung.



Es ist einzig und allein alles Endliche, das leidet und klagt. Das Unendliche präsentiert sich uns in lächelnder Ruhe.
Emerson.

Verantwortlicher Redakteur: H. J. MacDonald, Berlin W. 8, Leipzigerstr. 101/102.
Druck: Nauckscher Buchdruckerei, Berlin S. 14.